

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freimüdiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Pictorial Grigorescu No. 7

(früher Strada Model).

Telefon 22/38.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Daasentien & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., J. Danneberg, Heinrich Schaale, S. Giesler, Hamburg, in England Siegle & Co. Ltd., English & Foreign Bookseller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenfalls alle in den Annoncen-Expeditionen des Auslands.

Der Besuch der Herren Venizelos und Passifich.

Bukarest, den 9. Februar, 1914.

Der griechische Ministerpräsident Herr Venizelos ist nach seiner Reise in die großen Hauptstädte Europas in Bukarest eingetroffen, wo er mit dem zum Besuche anwesenden Thronerben seines Landes zusammentraf. Dieser Doppelbesuch war gewiß kein zufälliger, und es ist vollkommen begreiflich, daß er von der gesammten europäischen Presse als ein wichtiges politisches Ereignis kommentiert wurde. Jetzt ist auch der verantwortliche Leiter der serbischen Politik in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen, und diese Kommentare haben angefangen ins Uferlose hinauszuwachsen. Man spricht von weitgehender Abmachung zwischen den drei Staaten, vor dem Abschluß eines neuen Balkanbundes, dem diesmal das schmolende Bulgarien fern bleiben, der aber durch den Beitritt Rumäniens erhöhte Bedeutung erlangen würde, und von ähnlichen tief in das politische Leben der Balkanstaaten einschneidenden Dingen.

Demjenigen, der Sinn und Ziel der auswärtigen Politik Rumäniens kennt, muß die vollkommene Haltlosigkeit aller dieser Gerüchte und Kombinationen von vorneherein klar sein. Rumänien hat nicht den geringsten Grund, durch den Abschluß von Balkanbündnissen seine Aktionsfreiheit aufzugeben, die ihm eine bevorrechtete Stellung sichert und ihm die Möglichkeit gibt, im sich ergebenden Falle bestimmend auf die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Balkan einzuwirken. Diese Politik war es, die uns im letzten Sommer ermöglichte, dem furchtbaren Blutvergießen auf dem Balkan ein Ende zu machen und gleichzeitig jenes Gleichgewichtsverhältnis herbeizuführen, das unseren staatlichen Interessen und der Herstellung der Ruhe auf dem Balkan am Besten diene. Diese Ideen sind es, die im Bukarester Friedensvertrage zum Ausdruck gelangen, und unsere maßgebendsten Faktoren haben es ausdrücklich erklärt, daß Rumänien mit allem Nachdrucke für die Aufrechterhaltung dieses Friedenswertes eintritt, und seine ganze Kraft einsetzen wird, um eine Verletzung dieses Friedens zu verhindern. Wir haben das aufrichtigste Bestreben, mit allen Balkanstaaten auf freundschaftlichem Fuße zu leben, und diese Freundschaft würde nur in jenem Falle getrübt werden, wenn irgend einer dieser Staaten den ernstesten Versuch machen wollte, die durch den Bukarester Vertrag herbeigeführte Regelung der Dinge umzustößen. Ein solcher Versuch, von welcher Seite immer er käme, würde unsern tatkräftigsten Widerstand finden, und diese unsere Politik stellt heute wohl die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan dar.

Einzig und allein im Sinne dieser Friedenspolitik ist

der Bukarester Besuch des griechischen und des serbischen Ministerpräsidenten zu beurteilen, deren Besprechungen mit den maßgebenden rumänischen Faktoren nur dazu dienen können, den Weg für die friedliche Beilegung etwa vorhandener Schwierigkeiten zu ebnen und neue Bürgschaften für das friedliche Zusammenleben der Balkanvölker zu schaffen. Wenn heute Griechenland und Serbien in weitest sichtbarer Weise ihr Verhältnis enger Freundschaft zu Rumänien befestigen, so ist dies ein Beweis dafür, daß sie der Friedenspolitik Rumäniens und seiner Auffassung von dem Wesen des Bukarester Friedensvertrages rückhaltlos zustimmen. Es ist dies eine Solidarität der Interessen, wie wir sie mit allen Balkanstaaten anstreben, die nach keiner Seite hin eine feindliche Spitze hat und die der Rolle Rumäniens als „Schiedsrichter des Friedens“ auf dem Balkan am Besten entspricht. Nach dieser Richtung hin war es gewiß nicht ohne Bedeutung, daß dieser Besuch auch die Gelegenheit zu einer zwanglosen Besprechung zwischen den leitenden Staatsmännern aller drei Staaten bot, anlässlich deren gewiß alle auf der Tagesordnung befindlichen Fragen zur Diskussion gelangten. Daß es hierbei zu bindenden Abmachungen irgendwelcher Art gekommen sei, ist sehr wenig wahrscheinlich, unter allen Umständen aber ist es sicher, daß keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden, die irgendwie dazu beitragen könnten, die Sache des Friedens oder der ruhigen Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan zu beeinträchtigen.

Das soziale Ministerium in Rumänien.

Unter diesem Titel veröffentlicht das Wiener „Finanz-Tagbl.“ einen interessanten Artikel über die neue rumänische Regierung, dem wir folgendes entnehmen:

Nach unvergleichlichen politischen Erfolgen, der unblütigen Eroberung eines großen Landgebietes, der Herstellung eines unbestrittenen Prestiges für alle Balkanprobleme, der Erwirkung eines ungeahnten Einflusses selbst bei den Großmächten — mußte sich das Kabinett Majorescu in Rumänien zurückziehen und dem Kabinett Bratianu weichen. Bratianu hat mit großer Geschicklichkeit seinen politischen, zum Teile auch persönlichen Segnern den Boden unter den Füßen weggezogen. Auf dem Gebiete der inneren Politik gab es nur eine Frage, in welcher die nationalliberale Partei stärker sein konnte als die konservative und das ist die Agrarfrage. In dieser Frage hatte die liberale Partei zwei Aufgaben zu bewältigen: Sie mußte die Erinnerung an das Jahr 1907 verschweigen und sie mußte den Landhunger der Bauern befriedigen. Die liberale Partei hat bereits in den Jahren 1906 und 1907 die Landfrage zu lösen versucht. Bratianu hat das für ihn und seine Partei allein rich-

tige Mittel zur Regierung zu gelangen, gewählt, als er das Programm proklamierte, das die Lösung der Landfrage versprach. Er wußte, daß er damit einerseits der Volksstimmung entsprach, andererseits die Konservativen an ihrer wunden Stelle traf. Die Konservativen sehen allerdings ein, daß sie sich der Verteilung von Landereien an die Bauern nicht widersetzen können, allein sie sind untereinander nicht einig und zur Lösung dieser Frage nicht stark genug gewesen. Ihr linker Flügel die Konservativ-Demokraten, fokettierte „im Prinzip“ mit den Liberalen, und der rechte Flügel wollte mit Palliativen die Krankheit bekämpfen. Ein Hinausschieben der Lösung der aufgeworfenen Frage hätte aber so schwere innere Komplikationen herbeigeführt, daß eine Wiederholung des Jahres 1907 hätte erfolgen können und sie wäre umso gefährlicher geworden, als die persönlichen Opfer, welche das Volk der Mobilisierung geleistet hatte, eine Befriedigung der Volkswünsche unvermeidlich machten. Majorescu sah die Gefahr und er gab einen Beweis großer staatsmännischer Einsicht und patriotischer Opferwilligkeit, als er dem König riet, Bratianu die Regierungsgewalt zu übertragen und ihn mit der Lösung der von ihm aufgeworfenen Agrarfrage zu betrauen. Das ist die Vorgeschichte der Berufung des Kabinetts Bratianu.

Im Programme der liberalen Partei steht allerdings auch die Wahlreform, die Aufhebung der Wahlkörper, allein diese Frage ist umso bedeutungsloser, als die Zusammenlegung der beiden Kammern immer in der Hand der Regierung liegt, mögen die Wähler in einem oder in zwei Wahlkollegium ihre Stimmen abgeben. Die Agrarfrage ist die Hauptsache und daß diese für Rumänien das wichtigste Glied in der Lösung der Sozialfragen bildet, die das Land bewegen, erklärt sich aus den eigentümlichen Bodenverhältnissen Rumäniens. 50 Prozent des unbaren Bodens gehören etwa 4000 Besitzern und 50 Prozent etwa 7 Millionen Bauern. Wie viel in dem einen Falle auf den Großgrundbesitzer, wie wenig im anderen auf den Bauer entfällt, liegt auf der Hand. Dieses Mißverhältnis ist eine Quelle fortwährender Kämpfe: Begehlichkeiten der Einen, Widerstände der Anderen. Das Land kann nicht zur Ruhe kommen, so lange diese Frage nicht gelöst ist. Und Bratianu will sie jetzt prinzipiell lösen. Er will die Landverteilung nicht vom guten Willen der Großgrundbesitzer, der tatsächlich vorhanden ist, abhängig sein lassen, sondern sie zu einer Konstitutionsfrage machen, sie also gesetzlich festlegen. Die nächste Zeit wird also in Rumänien mit den Vorbereitungen für die Lösung der Agrarfrage ausgefüllt sein. Bratianu mußte in erster Linie die Kammern, welche eine konservative Majorität darstellen, auflösen um liberale Kammern zu erhalten. Diesen muß er die Formeln vor-

Feuilleton.

Kaiser Wilhelm in Paris.

In der Pariser Presse kursiert von Zeit zu Zeit die fromme Legende, daß Kaiser Wilhelm von geheimer Sehnsucht nach der Lichtstadt an der Seine verzehrt werde und daß er gelegentlich, wenn er es in dem schrecklichen deutschen Barbarenlande nicht mehr aushalten zu können vermag, über Nacht und natürlich im tiefsten Inognito einen kleinen Abstecher dorthin mache, um sich für wenige Stunden in der allein selig machenden Pariser Luft von den Regierungsgeschäften und der Langeweile des Berliner Hofes zu erholen. Diese Sage schmachtet der Eitelkeit der Pariser nicht wenig, findet aber anderswo und besonders in Deutschland, wo man dank einer vorsorglichen offiziellen Berichterstattung sehr wohl über die Lebensgewohnheiten des Kaisers unterrichtet ist, nicht viel Glauben. Die vorherrschende Ansicht geht vielmehr dahin, daß der Kaiser infolge politischer Rücksichten niemals Paris besucht hat und nach menschlicher Voraussicht auch niemals besuchen wird.

Demgegenüber sind die Mitteilungen, die der bekannte in New-York lebende englische Schriftsteller Frederic Cunliffe-Dwen dieser Tage im „New-York-Sun“ veröffentlicht nicht uninteressant. Danach hat Kaiser Wilhelm nicht nur einmal, sondern sogar zweimal Paris besucht, allerdings beide Male lange vor seiner Thronbesteigung. Cunliffe-Dwen darf für seine Mitteilungen eine gewisse Autorität beanspruchen, da er in seiner Jugend mit dem damaligen Prinzen Wilhelm eng befreundet war. Seine Mutter ist eine geborne Freiin v. Reizenstein, und er hat in seiner Jugend häufig Wochen und Monate am Berliner Hofe verbracht.

Im Jahre 1866 war er, der Elbjährige, der tägliche Spielkamerad des siebenjährigen Prinzen Wilhelm, und er erzählt mit demselben Humor, wie schon damals die militärischen Neigungen des Prinzen im Soldatenspiel sich offenbarten, wo dem jungen Engländer die Rolle des Rekruten zugewiesen wurde, die ihm angesichts der Ueberlegenheit seiner Jahre ganz und gar nicht zusagte. Zweimal erhob er gegen diese Verteilung der Rollen energischen Einspruch, und da der junge Prinz seinen Einwänden keine Beachtung schenkte, kam es gelegentlich zu einer scharfen Keilerei, bei der der junge Prinz stets den Kürzeren zog. Das viele Ende kam für den Baronetsohn gewöhnlich dann nach, wenn die Gouvernante des Prinzen seiner Mutter über das Geschehene berichtete und diese das Majestätsverbrechen mit strenger Hand ahndete.

Cunliffe-Dwen lebte später lange Jahre in Paris, landete schließlich in Amerika und hat sich hier als Schriftsteller und politischer Mitarbeiter der angesehensten Zeitungen einen Namen gemacht.

Er erzählt, daß der Kaiser schon im Jahre 1864 als fünfjähriger Prinz seine Eltern auf einer Pariser Reise begleitete, die dem Knaben natürlich nur sehr wenig Eindrucke vermittelte. Zum zweitenmal hat dann der Prinz die französische Hauptstadt im Juni 1878 als Neunzehnjähriger besucht und sich während seines zehntägigen Aufenthaltes in der Lichtstadt ziemlich umgesehen. Während dieser Tage war der Engländer, der damals schon in Paris lebte, der ständige Begleiter des Prinzen und er weiß einzelne Episoden dieser Spanne Zeit sehr anschaulich zu schildern.

Die Stimmung in Paris war damals noch so deutschfeindlich, daß man es für gut fand, die Identität des Preußenprinzen selbst den französischen Behörden zu verheimlichen. Drei Wochen vor dem Prinzen war seine älteste Schwester, die jungverheiratete Prinzessin Charlot-

te, mit ihrem Gemahl, dem Erbprinzen zu Sachsen-Meiningen, in Paris angekommen. Cunliffe-Dwen wurde von maßgebender Stelle beauftragt, die Rolle des Bärenführers zu spielen. Offenbar im Einverständnis mit dem Londoner Hofe hatte man den Pariser Behörden gegenüber den Erbprinzen und seine Gemahlin als Mitglieder des englischen Königshauses ausgegeben. Es fiel daher auch weiter nicht auf, als sich eines Tages Prinz Wilhelm mit seinen Begleitern der kleinen Gruppe anschloß. Der deutsche Botschafter in Paris, Prinz Hohenlohe, nahm selbstverständlich offiziell keine Notiz von der Anwesenheit der englischen Hoheiten. Der Besuch dauerte zehn Tage und wurde vornehmlich damit verbracht, unter Führung Cunliffe-Dwens die Sehenswürdigkeiten von Paris in Augenschein zu nehmen. Selbstverständlich wurde der Invalidendom besucht, wo Prinz Wilhelm einige Minuten nachdenklich an dem Grabe des großen Napoleon verweilte. In Versailles besichtigte er mit großem Interesse den Krönungssaal, in dem sieben Jahre vorher das neue deutsche Kaiserreich proklamiert worden war.

Am einem Nachmittage nahm er an einem Fête o'clock-tea teil, den der englische Botschafter Sir Richard Wallace zu Ehren der hohen Besucher veranstaltete. Da Sir Richard im letzten Augenblick im dringenden diplomatischen Geschäften verreisen mußte, machte der Botschaftssekretär Sir John Scott die Honneurs. Es ist dies derselbe Sir John Scott, der später sein Millionenvermögen der schönen Lady Sackville-West vermachte und dadurch den Skandalprozeß Scott-Sackville im Jahre 1913 heraufbeschwor.

Natürlich besuchte Prinz Wilhelm auch die Pariser Große Oper. Es wurde die „Königin von Saba“ gegeben. Der Prinz zeigte sich von der Vorstellung wenig erbaut. Er erklärte, daß die Wiener Oper viel Besseres leiste. An einem Vormittage unternahm die gesamte Gesellschaft einen Aufstieg in einem Fesselballon. Unterwegs traf

legen, welche in die Verfassung aufgenommen werden sollen, damit Wahl- und Agrarreform in die Konstitution eingefügt werden. Dann muß er eine Konstituante einberufen, welche die Inkorporierung vollzieht und nach dieser Konstituante muß er auf Grund der geänderten Wahlordnung eine neue regelmäßige Kammer berufen, mit welcher er endlich die Agrarreform praktisch durchzuführen haben wird.

Das ist der ähner Gang der inneren Politik Rumäniens in der nächsten Zeit. Für äußere Politik bleibt nicht viel Energie übrig. Daß Bratianu auf diesem Standpunkte verharret, ist auch aus der Zusammensetzung seines Kabinettes zu ersehen. Er hat in Costinescu und Duca tüchtige Fachmitarbeiter, in Morzun und Radovici ehemalige Sozialisten, in den andern Mitgliedern seines Kabinetts Ressortminister, die sein Konzept nicht stören werden, aufgenommen. Die soziale Agrarfrage beherrscht demnach den Gang der Ereignisse in Rumänien. Diese Frage ist aber nicht eine bloß innere — sie wirkt auch indirekt und direkt nach außen. Indirekt, indem sie alle geistigen und materiellen Kräfte Rumäniens absorbiert und zur Konzentrierung zwingt; direkt, indem die soziale Frage bekanntlich nicht an Landesgrenzen gebunden ist, vielmehr mit unübersteiglicher Gewalt sich grenzenlos fortpflanzt. Gelingt es in Rumänien, der Agrarfrage eine befriedigende Lösung zu geben, so wird in anderen Staaten — auch wenn die Bodenverhältnisse differieren — der Versuch gemacht werden, eine ähnliche Lösung herbeizuführen. Was sich aber in Rumänien in relativer Ruhe vollziehen läßt, das würde in anderen Staaten z. B. in Rußland, zu Erschütterungen führen, deren Umfang und Intensität nicht abzusehen wäre.

Man wird deshalb auch außerhalb Rumäniens mit begreiflichem Interesse die Aktionen des Kabinettes Bratianu verfolgen.

Kokowzows Rücktritt.

Wieder treten Gerüchte über den Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten mit einer Bestimmtheit auf, die verblüffen könnte, wenn sie nicht so viele Vorgänger gehabt hätten. Bereits im vorigen Jahre wurde das Frühjahr 1914 als der entscheidende Termin für den Abgang des Ministers genannt, der in diesem Jahre sein zehnjähriges Jubiläum als Finanzminister feiert. Nunmehr wird Ende Februar a. St. als Termin gegeben.

Eins scheint richtig, was man als Begründung für eine Demission anführen könnte: Kokowzows Stellung hat im letzten Halbjahre neue Erschütterungen erfahren, und die alten Schwierigkeiten, die bestanden, haben sich nicht vermindert, sondern eher noch verstärkt. Im Ministerrat hat er sich nicht so durchzusetzen vermocht, daß von einer einheitlichen Regierung unter seinem Vorsitz gesprochen werden kann. Er hat unter seinen unmittelbaren Kollegen nur wenig Freunde, aber viele einflussreiche Gegner, von denen der junge, gegen Kokowzows Willen gewählte Minister des Innern sicher nicht der ungefährlichste ist. Eine der jüngsten Reichstagsitzungen hat diese Unstimmigkeiten im Ministerrat sogar für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Außerdem erlitt der Ministerpräsident, als er in seiner Eigenschaft als Finanzminister im Reichsrat während der Beratung des Antialkoholgesetzes auftrat, zwei Niederlagen. Auch in der Duma ist seine Stellung nicht günstig. Seine Versuche, eine Reichsmajorität unter Führung der Nationalisten zu bilden, sind als gescheitert anzusehen, nachdem sich die Oktobristen beim Herannahen dieser Gefahr soweit ermahnten, in der eigenen Partei Klärung zu schaffen und nach Ausscheidung der nach rechts neigen-

den Elemente aus ihrer Mitte eine scharfe Grenze zwischen sich und der Rechten des Hauses zu ziehen. Was eine etwaige Nachfolge Kokowzows betrifft, so behaupten die Gerüchte, daß zunächst von einer solchen überhaupt abgesehen werden soll, und daß eben dadurch sein Abgang, für den er das Gesuch bereits eingereicht habe, erleichtert würde. Bisher stand dem immer die Schwierigkeit, einen Nachfolger zu finden, im Wege. Vorläufig solle einfach der Nächstste der Minister, jetzt der Staatskontrollleur Charitonow, den formellen Vorsitz im Ministerrat führen, ohne daß damit die hervortretende politische Stellung des Ministerpräsidenten verbunden wäre. Die Frage der Nachfolge eines neuen Finanzministers, für den auch Kandidaten genannt werden, ist leichter zu lösen, Kokowzow soll nach denselben Quellen, die in der Nähe des Ministerrates zu suchen sind, nach Rom als Botschafter gehen.

Tagesneuigkeiten.

Butarest, den 10. Februar 1914.

Tageskalender. Mittwoch, den 11. Februar. — Katholiken: Desiderius — Protestanten: Euphrosine — Griechen: Ignatius.

Witterungsbericht vom 9 d. M. — 9 Mitternacht, — 7 7 Uhr früh, — 6 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765, Himmel unwölkt.

Höchste Temperatur +13 in Rucar, niedrigste —18 in Calafal.

Sonnenaufgang 7.26 — **Sonnenuntergang** 5.35.

Vom Hofe. Heute Mittag findet im königlichen Palais ein Dejeuner statt, an welchem die Herren Venizelos und Passifich, der Ministerpräsident, Herr J. Bratianu, der Minister des Außern, Herr Porumbaru, die Gesandten Griechenlands und Serbiens, Herr Tafe Jonescu und einige hohe Würdenträger teilnehmen werden. — J. M. die Königin lud zu der gestern im Palais stattfindenden musikalischen Vorstellung auch Herrn Venizelos ein.

Zum Besuche der Herren Venizelos und Passifich in Bukarest bemerkt die „Neue Freie Presse“: In Butarest finden Begegnungen von besonderer Wichtigkeit statt. Der griechische Ministerpräsident Herr Venizelos hat die Dauer seines Aufenthaltes in Bukarest verlängert, um mit Passifich zusammenzutreffen. Heute wird gemeldet, daß der griechische Thronerbe mit dem serbischen Ministerpräsidenten nach Belgrad abreisen wird, um der königlichen Familie einen Besuch abzugeben. Es ist interessant, daß Venizelos, der mit Passifich in Petersburg zusammengetroffen ist, nach so kurzer Zeit die Notwendigkeit einer neuen Begegnung empfindet. Ihre Diskussionen werden um so mehr verlängert werden, als nach dem Besuche in Belgrad Passifich den griechischen Kronprinzen nach Athen begleiten wird. Griechenlands und Serbiens standen einander niemals so nahe wie heute. Das griechisch-serbische Bündnis zur Zeit des Balkankrieges war gegen keinen einzigen europäischen Staat gerichtet. Rumänien hat auch diesmal erklärt, daß in seinen Beziehungen zu Griechenland von nichts anderem als von der Aufrechterhaltung des Bukarester Friedens die Rede sein kann. Griechenland will sich wahrscheinlich von Seite Bulgariens sichern und nicht bloß Serbiens sondern auch Rumänien dazu veranlassen, zu Gunsten der heutigen Lage in Mazedonien zu intervenieren. Die Tatsache, daß nach Petersburg sofort neue Unterhandlungen beginnen, deren Zweck nicht erraten werden kann, ist verdächtig genug. Die Diplomatie muß sehr aufmerksam sehen, weil auf dem Balkan neue Pläne geschmiedet werden und die gegenwärtigen Unterhandlungen in Bukarest, deren Fortsetzung in Belgrad stattfinden wird, müssen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Petersburg telegraphiert: Der serbische Ministerpräsident Passifich und der griechische Premierminister Venizelos, die beide wieder in Bukarest zusammentreffen werden, sind, wie hier verlautet, bemüht, Rumänien zu bewegen, dem Balkanbündnis beizutreten. Der rumänische Ministerpräsident steht dem Gedanken sympathisch gegenüber, doch ist König Carol dagegen. Der König wünscht Rumänien unabhängig und frei von Bündnissen, um dadurch besser für den Frieden auf dem Balkan wirken zu können. Passifich und Venizelos sollen bei ihrer Abreise aus Petersburg die Hoffnung auf Gelingen ihres Planes ausgesprochen haben.

Der Besuch des serbischen Ministerpräsidenten Herrn Passifich in Bukarest. Der serbische Ministerpräsident Herr R. Passifich, der gestern früh um 8 Uhr 20 mit dem moldauischen Zuge in Bukarest eintraf, wurde auf dem Nordbahnhof vom Generalsekretär im Ministerium des Außern Herrn Ranu, vom königlichen Adjutanten Oberstleutnant Anghelescu, von den Mitgliedern der serbischen Gesandtschaft, vom Polizeipräsidenten und von einer großen Anzahl von Mitgliedern der serbischen Kolonie empfangen. Herr Passifich, der in Begleitung des hiesigen serbischen Gesandten Herrn Ristich und seines Sekretärs reiste, ist im Hotel Palace abgestiegen. Im Laufe des Vormittags schrieb sich Herr Passifich in die Register des Schlosses Cotroceni ein und stattete dann dem Ministerpräsidenten Herrn Bratianu und dem Minister des Außern Herrn Porumbaru Besuche ab. Zu Mittag speiste Herr Passifich im intimen Kreise beim Ministerpräsidenten Herrn Bratianu und am Nachmittag stattete er den Herren Tafe Jonescu, A. Marghiloman und Venizelos Besuche ab. Um halb 7 Uhr Abend wurde er von S. M. dem Könige zu dreiviertelstündiger Audienz empfangen. Am Abend fand in den Sälen des Ministeriums des Außern zu Ehren des Herrn Passifich ein Bankett statt, an welchem noch folgende Persönlichkeiten teilnahmen: der Ministerpräsident Herr J. Bratianu und die übrigen Mitglieder des Kabinetts, der serbische Gesandte Herr Ristich, der Sektionschef im serbischen Ministerium des Außern Dr. Hajwic, der erste Sekretär der hiesigen serbischen Gesandtschaft Herr Soilocofie, die Generale Madocordat und Kobescu, der Präfect von Jilfoo, die hohen Beamten des Ministeriums des Außern.

Herr Venizelos in Butarest. Gestern Vormittag besuchte Herr Venizelos den Ministerpräsidenten Herrn Bra-

tianu und den Minister des Außern Herrn Porumbaru, mit denen er lange Zeit konferierte. Ferner empfing er den italienischen Gesandten Herrn Baron Fasciotti. Zu Mittag nahm er an dem Dejeuner auf der deutschen Gesandtschaft teil. Am Nachmittag hatte er eine lange Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Herrn Passifich. Gestern Abend veranstaltete Herr Tafe Jonescu in seinem Hause in der Str. Atena zu Ehren des Herrn Venizelos ein Diner, an dem auch die Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Englands, Griechenlands und der Türkei und mehrere politische und persönliche Freunde des Herrn Tafe Jonescu teilnahmen. Heute Nachmittag um 5 Uhr wird Herr Venizelos in Gesellschaft des serbischen Ministerpräsidenten Butarest verlassen, um sich nach Belgrad zu begeben, wo er zwei oder drei Tage bleiben wird. Von Belgrad wird Herr Venizelos die Reise nach Salonik und Athen fortsetzen.

Der Besuch des griechischen Kronprinzen. Gestern Vormittag um 10 Uhr besuchte der Diadoch in Begleitung unseres Kronprinzen die Infanterieschule, wo die beiden Prinzen vom Schulkommandanten Oberstleutnant Sturdza und der übrigen Professoren empfangen wurden und den Übungen sowie dem Unterrichte der Schüler beiwohnten. Um halb 12 begaben sich der Diadoch und Prinz Ferdinand in den Carolplatz, wo sich die kronprinzliche Familie auf der Eisbahn befand. Zu Mittag veranstaltete der deutsche Gesandte Herr v. Waldthausen zu Ehren des Diadochen in den prachtvoll geschmückten Räumen der Gesandtschaft ein Dejeuner, an welchem auch unser Kronprinzenpaar und die Prinzessin Elisabeth teilnahmen. Zur Rechten des Kronprinzen saßen Frau Waldthausen, Herr Venizelos, Prinzessin Stirbey, der griechische Gesandte Herr Papadiamantopoulos und Major Dypescu; zur Linken Frau Zoe Sturdza, der rumänische Minister des Außern Herr Porumbaru, der griechische Gesandte Herr Papadiamantopoulos, der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Czernin und der Legationsrat an der hiesigen deutschen Gesandtschaft Graf Waldburg. Zur Rechten der Kronprinzessin, die gegenüber dem Kronprinzen saß, hatten Platz genommen: Der Diadoch, die Prinzessin Elisabeth, Herr Tafe Jonescu, Frau Gräfin Czernin und der königliche Adjutant Oberstleutnant Kaminski; zur Linken der Kronprinzessin saßen der deutsche Gesandte Herr v. Waldthausen, die Ehrenname der Kronprinzessin Frau Mavrodi, Prinz Varbu Stirbey, Frau Papadiamantopoulos und der der Person des Diadochen attachierte Oberst Petala. Die beiden äußersten Enden der Tafel wurden vom deutschen Militärattaché Major Bronhart v. Schellendorf und vom deutschen Gesandtschaftsattaché Herrn v. Renthe-Findl eingenommen. — Am Nachmittag um 5 Uhr nahmen die gleichen Gäste den Thee bei S. M. der Königin. Gestern Abend intimes Diner im Palais. Aller Wahrscheinlichkeit wird der Diadoch heute Nachmittag Bukarest verlassen, um über Constantza nach Athen zurückzukehren.

Der Zweck des neuen Balkanbundes. Das Petersburger Blatt „Rijetsch“ erfährt, daß der neue Balkanbund ohne Bulgarien abgeschlossen und jetzt in Bukarest zustande kommen wird, wo gegenwärtig die Ministerpräsidenten Rumäniens, Griechenlands und Serbiens konferieren. Der Zweck des neuen Balkanbundes ist die wirtschaftliche Annäherung zwischen den Staaten und die Erleichterung des Exportes aus Rumänien und Serbien über die griechischen Häfen. — Aus Cetinje wird telegraphiert: Die hiesigen Kreise glauben nicht, daß ein neues Balkanbündnis zu einem andern Zwecke abgeschlossen werden könnte, als nur die durch den Abschluß des Bukarester Friedens geschaffene Lage, die von Bulgarien und der Türkei bedroht wird, zu konsolidieren. Andererseits kann ein Balkanbund, dem sich auch Bulgarien anschließen werde, nicht mehr abgeschlossen werden. Serbien wird um keinen Preis, auch nicht wenn Rußland es verlangen würde an Bulgarien einen Teil Mazedoniens abtreten.

Der Abschluß des griechisch-rumänischen Bündnisses? Aus Athen wird telegraphiert: Der Vertrag zwischen Rumänien und Griechenland wurde unterzeichnet. Im Sinne dieses Vertrages verpflichtet sich Rumänien, Griechenland im Falle eines Angriffes seitens Bulgariens oder der Türkei zu unterstützen. Der Vertrag enthält ferner eine Klausel, auf Grund dessen Griechenland sich verpflichtet, den Prinzen von Wied zu unterstützen und ihm die Regierung des neuen albanesischen Staates zu erleichtern. — Es braucht wohl weiter nicht hervorgehoben zu werden, daß es sich hier um eine Phantasiennachricht handelt, der es an jeder Grundlage fehlt. Es wird ganz gewiß kein formelles Bündnis zwischen Rumänien und Griechenland abgeschlossen und Rumänien wird nach wie vor die Politik der freien Hand beobachten, die es ihm ermöglichen wird, in jedem Augenblicke das zu tun, jene Maßnahmen zu ergreifen, welche ihm seine Interessen und die Sorge für die Aufrechterhaltung des Bukarester Friedens diktiert.

Weshalb hat die rumänische Armee Sofia nicht besetzt? Das bulgarische Blatt „Vecerna Posta“ hatte erklärt, daß Kaiser Franz Josef es war, der durch sein Einschreiten beim Könige von Rumänien den Einmarsch der rumänischen Truppen in Sofia verhinderte. Dem gegenüber stellt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ fest, daß es einzig und allein der freie Entschluß des Königs Carol war, der diesen Einmarsch nicht gestattete, weil der Herrscher Rumäniens in seiner hohen politischen Weisheit den Bulgaren eine derartige Erniedrigung ersparen wollte.

Die rumänisch-magyarische Verständigung. Ministerpräsident Graf Tiffa hat gestern im nationalen Arbeitsklub über die Unterhandlungen mit den Rumänen folgende Erklärungen abgegeben: „Von meiner Seite betrachte ich die mit den Rumänen geführten Unterhandlungen als beendet. Ich habe über alle Punkte diskutiert und habe alle jene Fragen angegeben, in denen ich geneigt bin, den Wünschen und Interessen der Rumänen Rechnung zu tragen, unter der Bedingung, daß sie auf ihr nationales Programm verzichten und rückhaltlos die ungarische Staatsidee anerkennen. Die rumänischen Bevollmächtigten nahmen meine Bedingungen zur Kenntnis und erklärten, daß sie den Beschluß des rumänischen Nationalkomitees

man zufällig den Zweiten Sekretär der deutschen Botschaft Grafen Arco, der sich auf Einladung des Prinzen Wilhelm und des Erbprinzenpaares der Gesellschaft anschloß. Cunliffe-Owen stieg dann mit dem Prinzen und dem Erbprinzenpaar im Fesselballon auf und er erzählt, daß er sich während des Aufstieges des Gedankens nicht erwehren konnte, welche ungeheure Sensation es erregen müßte, wenn die Seile, die den Ballon hielten, rissen und ein Unglück geschähe, das die Identität des Prinzen und seiner Begleiter enthielte. Es geschah nun allerdings kein Unglück, aber der Engländer war, wie er schreibt, doch recht froh, als der deutsche Besuch wieder aus Paris abgereist und der Verantwortung entzogen war, die zehn Tage lang wie ein Alp auf ihm gelastet hatte.

Cunliffe-Owen erinnert übrigens auch daran, daß Kaiser Wilhelm schon als fünfjähriger Prinz im Schloßchen Bagatelle, das später dem englischen Botschafter Sir Richard Wallace gehörte, sich aufgehalten hat. Der Park des Schloßchens war zu Beginn der sechziger Jahre von dem damaligen Besitzer, dem englischen Marquis of Hertford, dem kaiserlichen Hofe als Spielplatz für den unglücklichen Prince imperial Lulu zur Verfügung gestellt worden, weil er sich wegen seiner abgesehenen Lage hierzu gut eignete. Während des Pariser Besuches des preussischen Kronprinzenpaares verbrachte nun der fünfjährige Prinz Wilhelm einige Nachmittage im Park Bagatelle als Spielkamerad des Prinzen Lulu. Vier Jahre später mag der Preussenerprinz wohl mit stiller Behmut des Korrespondenzgelehrten gedacht haben.

Soweit die Mitteilungen Cunliffe-Owens. In Berlin hat man sich bisher über die einstige Pariser Studienfahrt des Kaisers aus begrifflichen Gründen nicht ausgesprochen, weil man dem Londoner Hofe gegenüber eine gewisse Diskretion schuldet. Nach den Veröffentlichungen Cunliffes-Owens, dessen hohes Ansehen seinen Mitteilungen Beachtung und Glaubwürdigkeit sichert, sind diese Bedenken ja wohl hinfällig.

beschleunigen würden. Wie ich informiert bin, wird sich das Komitee am 17. Februar das ist einige Tage nach dem Zeitpunkt versammeln, an dem, wie ich glaube, die Unterhandlungen beendet werden würden. Diese kurze Verzögerung hat keinerlei Bedeutung. Ich habe den rumänischen Bevollmächtigten erklärt, daß ich diesmal eine bestimmte Antwort erwarte: Ja oder Nein! Jedes Zögern ist ausgeschlossen. Die Antwort des rumänischen Nationalkomitees wird sofort der parlamentarischen Diskussion auf dem Wege einer Interpellation unterworfen werden, auf Grund deren ich vom Parlamente verlangen werde, daß es die Antwort der Rumänen auf die Tagesordnung setze. So werden wir Gelegenheit haben, uns ausführlich mit dieser Frage zu beschäftigen, um das Land über die Unterhandlungen und über die von mir gemachten Zugeständnisse zu informieren und der Verbreitung übertriebener Nachrichten ein Ende zu machen." — Unter dem Titel "Der magyarisirte rumänische Pakt vereitelt" veröffentlicht "Az Esz" einen Artikel, der besagt, daß in der künftigen Sitzung des rumänischen Nationalkomitees einstimmig der Beschluß gefaßt werden wird, daß der Abschluß des Paktes unter den vom Grafen Tisa festgesetzten Bedingungen unmöglich ist. Die Interpellation in der Frage der rumänisch-magyarischen Unterhandlungen wird wahrscheinlich am 20. Februar eingebracht werden.

Das "Neue Pester Journal" schreibt: Unsere Meldung über die großen Schwierigkeiten, auf welche die rumänische Verständigungsaktion des Ministerpräsidenten gestoßen ist, hat vollinhaltliche Bestätigung gefunden. Das hervorragendste Moment des gegenwärtigen Stadiums der Angelegenheit ist, daß Ministerpräsident Graf Tisa den Vertretern der rumänisch-nationalistischen Partei nichts zu sagen hat. So weit wir informiert sind, wird Graf Tisa die Stellungnahme des rumänischen Nationalkomitees abwarten, um aus den Beschlüssen desselben zu ersehen, ob die rumänische Partei entschlossen ist, die ihr empfohlenen Abänderungen an ihrem Programm vorzunehmen. Geschieht dies, so wird auch Ministerpräsident Tisa an die Durchführung der den Rumänen gemachten Zugeständnisse auf kulturellem und administrativem Gebiete schreiten. Ist jedoch das rumänische Nationalkomitee nicht in der Lage, den Forderungen des Ministerpräsidenten zu entsprechen — und bei dem heutigen Stand der Dinge rechnet man mit dieser Eventualität —, wird Ministerpräsident Graf Tisa im Wege des Parlaments das Land über den ganzen Komplex der mit den Rumänen geführten Verhandlungen informieren.

Es soll dies in der Form einer Interpellationsantwortung geschehen. Damit jedoch nicht bloß mit der einseitigen Zustimmung der Nationalen Arbeitspartei die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus erledigt werde, wird Graf Stephan Tisa selbst beantragen, daß über seine Erklärung die Debatte eröffnet werde, damit auf solche Weise jedes Mitglied des Abgeordnetenhauses in die Lage komme, in dieser Angelegenheit das Wort ergreifen zu können. Auf solche Art hofft Graf Tisa eine vollständige Klärung der Rumänenfrage herbeizuführen, aber gleichzeitig auch dazu beizutragen, damit man sich über das Wesen seiner mit den Vertretern der Rumänen geführten Verhandlungen nicht nur auf Grund tendenziös gefärbter, der oppositionellen nationalistischen Presse entnommener Zeitungsmeldungen informiere. Die Rumänen-debatte, welche noch im Laufe dieses Monats das Abgeordnetenhaus beschäftigen wird, dürfte sich daher überaus interessant gestalten, umso mehr, als man annimmt, daß sich an dieser Debatte auch die Opposition beteiligen wird.

Der Tod eines rumänischen Fürstentrossen in Budapest. Fern von seiner Heimat, in voller Abgeschiedenheit ist in Budapest der rumänische Prinz Georg Caradja im 68. Lebensjahre gestorben. Nur sehr Wenige wußten, daß der alte gebrechliche Mann von bescheidenem Aussehen, der seit drei Jahren im Hause Arenaweg 66 in einer kleinen einfachen Wohnung gehaust hatte, einem historischen Fürstengeschlecht des Balkans angehörte. Der nunmehr verstorbene Prinz der am öffentlichen Leben seines Landes niemals teilnahm, entstammt einer griechischen Familie, deren Mitglieder zur Zeit der Befreiungskriege in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als Heerführer eine Rolle spielten. Die Caradjas übersiedelten später nach der Moldau und erhielten von dem damaligen türkischen Sultan, von dem sie mit der Regierung eines Teiles des Donaufürstentums betraut wurden, den Fürstentitel. Die Fürsten Caradja wurden aber von den europäischen Mächten nicht als ebenbürtig anerkannt und ihre Namen kommen auch im Gothaschen Almanach nicht vor. Der Vater des heute verstorbenen Fürsten hatte zur Zeit, als Prinz Carol der Beherrscher Rumäniens wurde, seine Heimat verlassen; er verpachtete seine nächste Besitzung in Grumeschti gelegenen Besitzungen und ließ sich mit seinen zwei Söhnen Aristid und Georg in Dresden nieder. Georg Caradja, der in erster Ehe mit einer russischen Prinzessin vermählt war, lernte später eine Ungarin Namens Anna Tisa kennen, die er gegen den Willen seiner Familie ehelichte. In Folge dieser Mesalliance erbte Prinz Caradja nur seinen Pflichtanteil. Mit seiner Frau übersiedelte er nach Bogsan, von wo seine Frau stammte, und da er dort nur über bescheidene Revenuen verfügte, führte er eine sehr einfache Existenz. Vor acht Jahren, seitdem er zu kränkeln begonnen hatte, kam er nach Budapest und seiner Frau zuliebe trat er auch in den ungarischen Staatsverband ein. Da sein Einkommen, wie gesagt, bescheiden war und er einem dem fürstlichen Stand entsprechenden Haushalt nicht führen konnte, nannte er sich hier bloß Georg v. Caradja und sogar im Verkehr mit den Behörden verhielt er sich als einfacher Mann. Als er sein Ende herannahen fühlte, bat er seine Frau, ihn mit dem seinem Range gebührenden Pomp zu bestatten zu lassen. Zum Leichenbegängnis das gestern Montag stattfand, fanden sich sein Bruder Aristid, der in Jassy Großgrundbesitzer ist, und die Mitglieder der rumänischen fürstlichen Familie Schuzu, mit denen die Caradjas nahe verwandt sind, ein.

Wassermangel im Centrum der Stadt. Seit gestern Abend um 9 Uhr haben die Bewohner im Centrum der Stadt

kein Wasser. In den Erdgeschossen der Häuser gibt die Wasserleitung immerhin noch einen schwachen Strahl, in den oberen Stockwerken aber hat sie ihre Tätigkeit gänzlich eingestellt. Die Ursache dieser höchst unliebsamen Tatsache ist das Bersten des Wasserleitungsrohres vor dem Cafee Highlife. An der Bruchstelle schoß das Wasser mit solcher Wucht hervor, daß es die Straße überschwemmte und auch in den Keller sowie in die im Souverrain befindliche Regelpahse des Kaffeehauses drang. Es wird mit allem Eifer an den Reparaturen des Schadens gearbeitet, der ganz gewiß im Laufe des heutigen Tages abgestellt werden wird.

Der angebliche Verkauf der Blätter „Adeverul“ und „Dimineaga“. „Vitorul“ meldet: Gestern wurden in endgültiger Weise die Unterhandlungen für den Verkauf der Blätter „Adeverul“ und „Dimineaga“ abgeschlossen. Die Blätter des Herrn Wille wurden von einem bekannten Bukarester Bankhause für den Betrag von 1 1/2 Millionen gekauft. Mit der Leitung der beiden Blätter an Stelle des Herrn E. Wille wurde der Redakteur des „Adeverul“ Herr Branisteanu betraut.

Angeklügeltes Interview des Budapest Blattes „A Nap“ mit General Coanda. Das Budapest Blatt „A Nap“ veröffentlicht ein auf Sensation berechnetes Interview seines Bukarester Korrespondenten mit General Coanda. Der General machte, wie das Blatt schreibt, zunächst einige Bemerkungen über die Möglichkeit einer Heirat zwischen dem griechischen Diadochen und der rumänischen Prinzessin Elisabetha und fügte hinzu, daß die Freundschaft zwischen Rumänien und Griechenland eine Stütze nicht bloß für die Balkanpolitik sondern auch für die europäische Balkanpolitik sein würde. Venizelos werde in Bukarest den Bündnisvertrag zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland unterzeichnen, so wie er von Majorescu im Monate August vorgeschlagen wurde. Während seines Aufenthaltes in Petersburg empfing Venizelos vom Könige Konstantin Instruktionen, daß er anlässlich seines Besuches in Bukarest dem Könige Carol über das Ergebnis seiner Reise in Europa Bericht erstattete und vom Könige von Rumänien Ratsschlüsse bezüglich aller Griechenland betreffenden Fragen einholte.

Das Bündnis zwischen Rumänien und Serbien bedeute die Stärkung der Aspirationen dieser beiden Völker in Ungarn, und dies um so mehr, als Rumänien bereit ist, sich von Oesterreich-Ungarn loszumachen und das rumänische Volk in der Monarchie zu befreien. Rumänien und Serbien verfolgen in Ungarn die gleichen Zwecke. Griechenland hätte die Aufgabe, die Bulgaren in Schach zu halten. Wir können unmöglich glauben, daß General Coanda diese wahnsinnigen Versicherungen, die ihm das ungarische Blatt in den Mund gelegt hat, wirklich gemacht habe. Es wäre nicht das erste mal, daß eines der Budapest Sensations- und Lügenblätter erfundene Interviews mit rumänischen Persönlichkeiten veröffentlicht.

Kleine Nachrichten. Das Bankett zu Ehren des Präsidenten der allgemeinen Vereinigung der rumänischen Presse Herr M. Ciurcu wird Morgen Mittwoch Abend um 8 Uhr im Saale des Hotels Boulevard stattfinden. — Am 12. und 13. Februar findet im Saale des Athenäums der Kongress der Dorfsaufleute statt. — Die bulgarischen Blätter begrüßen mit Sympathie die Ernennung der Kommission für den Bau einer Donaubrücke zwischen Rumänien und Bulgarien. — Der Maskenball des Syndikates der Presse wird am 7. März im Saale des Nationaltheaters stattfinden.

Ein verwegener Raubansatz wurde heute Nacht in der Nähe der Hauptstadt auf der Landstraße zwischen Jslaz und Vatra-Beche ausgeführt. Die Bauern St. Stamate, Tudor Sima und Ion Pirvu, die in Jslaz bei einer Hochzeit gewesen waren, kehrten in einem Wägelchen nach Vatra-Beche zurück, als sie auf offener Straße von einer Bande von Räubern angefallen und unter schweren Mißhandlungen ihrer ganzen Baarschaft und sogar ihrer Oberkleider beraubt wurden. Stamate wurde durch einen Messerstich am Kopfe schwer verletzt. Nach vollbrachter Tat verhielten sich die Räuber im Dunkel der Nacht. Auf Grund der Angaben der Beraubten gelang es der Kriminalpolizei die aus vier Räubern bestehende Bande auszuforschen und zu verhaften.

Brand eines Sägewerkes. Gestern Mittag brach bei der Walderxploitationsgesellschaft „Totru“ in Brezoiu Feuer aus. Ein Fabriksgebäude mit den darin befindlichen Maschinen sowie zwei große Bauholzdepots und zwei Speicher wurden ein Raub der Flammen. Mit Hilfe der mehr als 400 Arbeiter der Gesellschaft sowie der eintreffenden Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit des Brandes Herr zu werden. Der Schaden beträgt etwa 800.000 Frz. Die Fabrik und das Material waren bei den Gesellschaften Dacia und Generala versichert. Die Ursachen des Brandes konnte bis jetzt mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden.

Zugzusammenstoß in der Nähe von Kronstadt. Der Schnellzug Budapest-Kronstadt stieß gestern in der Nähe von Kronstadt mit einem Personenzuge zusammen. Die Waggon des Schnellzuges entgleisten. Sieben Personen wurden verwundet. Zwei Bremser und ein Lokomotivführer wurden besonders schwer verletzt.

Der Herr Dorfgendarm. Der Dorfgendarm Nicu Radu in der Gemeinde Mieri Petchi (Jlsoo) lebte in Feindschaft mit dem dortigen Kaufmann Mihalade Mateescu, der sich seinen zahlreichen Forderungen nach Balkisch unzugänglich erwies. Um sich zu rächen, kam der Gendarm eines Tages in das Geschäft des Kaufmanns, erklärte ihn aus irgend einem nichtigen Grunde für verhaftet und führte ihn dann ins Gendarmenlokal, wo er ihn jämmerlich prügelte. Der Kaufmann erstattete die gerichtliche Anzeige und der Gendarm hatte sich gestern vor dem Bukarester Appellhofe zu verantworten, der ihm zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

Kosten Sie die köstlichen Pischinger-Torten. Zu haben in den bedeutendsten Restaurants und Delikatessenhandlungen.

Die Frau von.....??

Demnächst im Theater-inema „REGAL“.

Theater und Kunst.

Die Erfolge einer rumänischen Künstlerin im Auslande. Wir lesen in den „Frankfurter Nachrichten“: Die junge Bukarester Cellistin Ersilia Rosca, eine Schülerin von Prof. Julius Klengel in Leipzig, gab gestern im kleinen Saalbauhalle ihre Karte mit zwei Cellokonzerten von Saint Saens und Salo ab. Die Konzertgeberin, eine in ihrer Jugendlichkeit anmutende Erscheinung, hat wie alle Scholaren Meister Klengels, ein treffliches Studium genossen; zeigt eine jetzt schon flüssig entwickelte Technik und in den melodischen Gegensätzen eine warme und schöne Tongebung. Auf alle Fälle darf man sich den Namen der musikalisch temperamentvoll empfindenden Cellistin für später gut merken.

Der „General Anzeiger“ schreibt: Die junge hübsche rumänische Violoncellistin E. Rosca, eine Schülerin von Meister Klengel, zeigte an ihrem Konzertabend eine bemerkenswert behende und saubere Technik und einen vollen, männlichen Ton.

Die „Frankfurter Zeitung“ äußert sich wie folgt: Am besten entwickelt ist die Tonbildung, die natürlichen Sinn für instrumentale Klangwirkungen und musikalisches Ausdruckempfinden erkennen läßt.

Telegramme.

Die Wahlagitiation in Bulgarien.

Sofia, 9. Februar. Die Wahlversammlungen, die gestern in ganz Bulgarien stattfanden, sind ruhig verlaufen. In Filtpopel wurde der König vom Sozialistenführer Lukoff heftig angegriffen, und als die Polizei diesem verhaften wollte, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitern. Lukoff gab Revolvererschüsse ab wobei ein Feldwebel verwundet wurde.

Sofia, 9. Februar. Auch hier kam es zu sozialistischen Kundgebungen, wobei Revolvererschüsse gewechselt wurden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rußland und die Frage der Ägäischen Inseln.

Petersburg, 9. Februar. Der Minister des Aeußern Sajanow hielt in der Budgetkommission eine Rede über die auswärtige Politik, in welcher er erklärte:

„Sämtliche ägäischen Inseln, mit Ausnahme von Tenedos und jenen die dem asiatischen Küstenland gegenüber situated sind, müssen Griechenland überlassen werden. Trotzdem Griechenland sich mit Bulgarien versöhnen will, kann, nach der Erklärung Venizelos, jetzt nicht die Rede von einer Versöhnung sein, weil die von Bulgarien im vorigen Jahre erfolgten unerwarteten Angriffe noch nicht vergessen wurden. Serbien und Griechenland sind jedoch durch feste Beziehungen verbunden, und es ist besonders erfreulich, daß beide Staaten sich auch in der Frage der mazedonischen Schulen verständigt haben.“

Friedliche Versicherungen des bulgarischen Kriegsministers.

Sofia, 9. Februar. In einer Unterredung mit dem Kriegsminister General Bojadschiew erklärte dieser, daß die Meldungen, wonach im Auslande lebende bulgarische Reservisten Orders zur Bereithaltung erhalten hätten, in der entscheidendsten Form böswillige Ausstreunungen seien. „Wir denken an keinen Krieg“, sagte er wörtlich, „wir unternehmen auch keine irgendwie gearteten Vorbereitungen. Im Gegenteile, wir haben sogar die um diese Zeit alljährlich üblichen Kontrollversammlungen der Reservisten sowie die Kontrollaufnahme von Pferden, Zugtieren und Wagen unterbleiben lassen, nur um ja nicht der Bevölkerung Anlaß zur Beunruhigung zu geben.“

Die albanische Frage.

Der Prinz zu Wied akzeptiert die Krone Albanien. Wien, 9. Februar. Den Zeitungen zufolge hat der Prinz zu Wied vor seiner Abreise nach Rom die Vertreter der Mächte in Berlin und die Kontrollkommission in Durazzo informiert, daß er die Krone Albanien annimmt und Freitag in Wien eintreffen wird. Er wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Das Programm des Empfanges der albanischen Delegierten in Neuwied.

Berlin, 9. Februar. Das Programm des Empfanges der albanischen Delegierten wurde festgesetzt. Der Empfang im Schloß Neuwied findet am 16. Februar statt; nach der Ansprache Esjad Paschas, wird der Prinz in französischer Sprache antworten und wird erklären, daß er die Krone Albanien annehme. Die Delegierten werden einen Tag in Neuwied verbleiben und werden sich hierauf zum Bruder der Prinzessin aufs Schloß Waldenburg begeben, wo sie gleichfalls einige Tage verbleiben werden. Man glaubt daß der Prinz in Albanien noch vor Ende dieses Monats eintreffen wird.

Der Prinz zu Wied in Rom.

Rom, 9. Februar. Der Prinz zu Wied wird vier Tage hier verbleiben.

Sämtliche Blätter begrüßen den Prinzen in schmeichelhaftester Weise.

Der Prinz wird von den österr.-italienischen Banken einen Vorschuß von 10 Millionen auf Grund der albanischen Anleihe erhalten.

Die Reise des Prinzen zu Wied nach Albanien.

Berlin, 9. Februar. Zugleich mit dem Prinzen zu Wied, werden seine Gemahlin Prinzessin Sophie und die Kinder des Prinzenpaares, die vierjährige Prinzessin Maria Eleonore und der neun Monat alte Prinz Karl Viktor nach Durazzo abreisen.

Berlin, 9. Februar. Der Hofmarschall des Prinzen zu Wied, v. Trösch, begibt sich heute Abend nach Triest.

Prinz Wilhelm zu Wied wird morgen mittag nach Rom abreisen.

Das Diner.

Von Stefan Arzmoszowski, Deutsch von Stefania Goldenring.

Ein reich ausgestattetes Boudoir, mit allerlei Nippes überladen, der Fußboden mit einem weichen Teppich bedeckt.

Im Zimmer herrscht diskrete Halbämmerung. Herr Michael Feberg, ein reicher Bankier und Direktor einer der größten Aktiengesellschaften, geht mit großen Schritten, die Hände unter den Frackschößen, auf und ab. Frau Amelie liegt, wie gewöhnlich, anmutig auf dem Plüschdivan hingekoppelt; ihr sorgfältig geschminktes Gesicht nimmt in ihrem Lieblingsstuhle täuschende Jugendmerkmale an. Auf tiefen Taburettensitzen zu ihren Füßen die beiden Töchter, Frau Helene Marwinske und Fräulein Janina Feberg. Der Schwiegersohn Konstantin hat es sich im Schaukelstuhl bequem gemacht und lacht gleichgültig und stillschweigend dem lebhaft geführten Gespräch.

„Mama, sag' also schnell, wer wird außer dem Fürsten noch zum Diner sein?“ fragt Frau Helene lebhaft.

„Nun einige Personen: Korschewskis, der Konsul, ein Schriftsteller.“

„Aber der Fürst kommt bestimmt?“

„Ganz bestimmt“, erwiderte Fräulein Janina. „Er war zwar bei der Gräfin Joseph Branicki eingeladen, aber er hat abgefragt.“

„In fünf Minuten sechs“, bemerkte Feberg, den das Warten langweilte, auf seine Uhr sehend.

In diesem Augenblick traten Boinski und der Konsul in den Salon.

„Wie geht es, Herr Boinski? Was gibt's Neues, Herr Konsul?“

Jacob Sachsisch, ein reicher Kaufmann von der Firma Sachsisch et Co., der gleichzeitig das Amt eines Konsuls von Paraguay bekleidete, erwiderte, indem er die Damen begrüßte:

„Die Kurse sind wieder gefallen. Ich weiß nicht, wohin das führen soll.“

„Und was gibt es Neues in der Literatur?“ wandte sich Feberg an Boinski. Wenn er mit Leuten in Berührung kam, deren soziale Stellung er für niedriger erachtete als die seine, pflegte er ausschließlich das Gespräch durch Fragen zu führen.

Auch diesmal kam der junge Schriftsteller, dessen Name in der Presse einen gewissen Klang hatte, kaum dazu, die Frage zu beantworten; denn gerade traten Korschewskis ein, er groß und kräftig, mit vorstehendem Bauch, sie klein und schwächlich, frühzeitig verblüht, anspruchsvoll und geschmacklos gekleidet. Korschewskis wohnten erst seit kurzem in Warschau, nachdem sie ihre Güter verkauft hatten. Sie hatten gute Beziehungen in adligen Kreisen und wurden deshalb in den plutokratischen Kreisen gern empfangen.

Der Hausherr begrüßte sie herzlich. Die beiden Töchter gingen Frau Korschewska entgegen und führten sie der Mutter zu, die sich vom Divan erhob und die „liebe, gute Frau Kasja“ umarmte.

Unterdessen hatte Korschewski ein paar Händedrucke ausgetauscht und sprach mit weinerlicher Stimme zu Feberg:

„Wissen Sie, mit meinem Magen weiß ich mir gar keinen Rat mehr. Was ich auch esse, bekommt mir schlecht! Und kein Mittel hilft mir — alles verjagt!“

Feberg interessierte dieses Thema sehr lebhaft, weil er selbst an Magenkatarrh litt. Auch der Konsul und Boinski nützten sich in das Gespräch, denn auch sie reisten jedes Jahr nach Karlsbad und glaubten, irgend etwas Neues auf diesem Gebiete zu erfahren.

Die Damen führten ein lebhaftes Gespräch, abwechselnd auf deutsch und französisch.

„Der Fürst ist ein Verwandter meiner Tante“, sagte Frau Korschewska. „Seine Großmutter war die Großcousine des ersten Mannes meiner Tante.“

Weber Frau Amelie noch ihre Töchter verstanden diesen Verwandtschaftsgrad, Fräulein Janina lächelte sogar etwas ironisch. Frau Korschewska bemerkte es und sagte mit Betonung:

„Fast der ganze Landadel ist untereinander verwandt.“

Frau Abele unterdrückte ihren Aerger über diese Ausspielung, um so mehr, als ihre Gedanken mit anderen Dingen beschäftigt waren: wenn nämlich der Fürst nicht bald käme, würden die Fasanen verderben.

In diesem Augenblick trat der Fürst in den Salon. Ein junger, stattlicher Mann mit ausgeprägten Gesichtszügen, die das alte Geschlecht verrieten.

Die Damen erhoben sich schnell zur Begrüßung, der Hausherr drückte dem Fürsten herzlich die Hand, die anderen Herren lächelten liebenswürdig. Bald darauf begab man sich nach dem hellerleuchteten Speiseaal, auf dessen geschmückten, schweren Möbeln das Silber schillerte. Einem Augenblick stockte das Gespräch, man hörte nur das Geräusch von Tellern und Messern und Gabeln. Aber als die Diener den Marsala in die kleinen Weingläser gossen, begann der Fürst ein Gespräch mit der Gewandtheit und Ungezwungenheit eines Menschen, der in der Atmosphäre des Salons groß geworden war. Er sprach von der letzten Jagd beim Grazen M., von der Heirat der Baronessa Z., und die Unterhaltung drehte sich sehr bald um den Klatsch aus den aristokratischen Kreisen, die für die Damen von unaussprechlichem Reiz waren.

„Mon prince“, unterbrach die Hausherrin, „ich mache Sie auf ein speziell für Sie bestimmtes Gericht aufmerksam . . . polnische Blöschchen.“

„Oh, die esse ich mit Leidenschaft.“

„Und Sie vertragen das?“ fragte der Konsul halb erstaunt, halb neidisch.

Der Fürst lachte und legte sich als Antwort einen vollen Teller auf.

Auch Marwinski sah mit neidischen Blicken hin und wollte ebenfalls von dem köstlichen Gericht nehmen, aber Frau Helene rief laut über den Tisch: „Konstantin, ich bitte dich! Nimm nicht davon! Du wirst krank werden! Das ist nichts für deinen Magen.“

Behütend schob Marwinski den Teller beiseite. Gute Stimmung kam über die Tafelgenossen, die guten Speisen und starken Weine taten ihre Wirkung, die Stimmen wurden immer lauter. Fräulein Janina neckte den Fürsten mit einer „Mam'selle Lili“, die erst unlängst aus Paris gekommen war und sich der besonderen Gunst des jungen Herrn erfreute.

Nach dem Obst wurden Spüßgläser gereicht. Nachdem

Herr Feberg Mund und Hände sehr laut und gewissenhaft gewaschen hatte, gab Frau Amelie das Zeichen zum Aufbruch.

„Ich gebe Ihnen eine Zigarre, Durchlaucht“, sagte Feberg, mit der Zunge schnalzend, „extrafein! Dieselbe Sorte hat Bismard geraucht. Ich bekomme sie von Bleichröder.“

Von dem Anblick des Fürsten war der Ausdruck ehrlicher Offenheit geschwunden. Es schien, als hätte er von seiner Ungezwungenheit etwas eingebüßt; indem er die Hand des Direktors drückte, jagte er zu ihm mit unsicherer Stimme:

„Herr Direktor, ein kleines Anliegen.“

Der Bankier sah ihn mit seinen gläsernen Augen an und wußte sofort, daß der Fürst ihn um etwas bitten würde. Beunruhigt sagte er mit erzwungenem Lächeln:

„Aber Durchlaucht, ich stehe stets zu Ihren Diensten. Doch lassen wir heute die Geschäfte, kommen Sie morgen in mein Kontor. Wie schmeckt die Zigarre, gut?“

Aber der Fürst ließ sich nicht irreführen.

„Wertester Direktor, nur zwei Worte. Sie müssen mich retten, sonst bin ich verloren.“

Feberg wurde ernst und ließ seinen zerstreuten Blick im Salon umherirreflektieren.

„Sie dürfen sich auf mich verlassen, Durchlaucht. Herr Konsul! Nicht dieser Pognat! Entschuldigen Sie mich, bitte, ich will den Dienern nur Dispositionen erteilen.“

Er entschlichpfte gewandt, während der Fürst wieder von jungen Damen umringt wurde. Aber er verlor noch nicht die Hoffnung. Indem er einsilbig antwortete, suchte er mit den Blicken Frau Feberg, die bereits in ihrem Sessel saß.

„Excusez, mesdames, ich habe der Frau Direktor ein Wörtchen zu sagen!“

Er näherte sich ihr, nahm auf einem Taburett Platz und küßte ihre Hand.

„Ich komme hier zu meiner wahren Freundin“, begann er, „einer von jenen selteneren.“

„Oh, Sie haben recht“, unterbrach Frau Feberg sentimental.

„Sie glauben nicht, wie schwer es mir fällt, um etwas zu bitten. Aber zu Ihnen habe ich so viel Vertrauen. Sie haben Einfluß auf Ihren Mann, reden Sie ihm zu, mich zu retten. Rakowo, unser Landsitz, soll verkauft werden. Morgen findet die Versteigerung statt. Ich habe keinen Pfenning für die Räte. Das Nest meiner Ahnen wird an fremde Menschen übergehen. Das bedeutet für mich einen vollständigen Ruin, denn das Ganze wird für ein Butterbrot verkauft.“

Frau Feberg war tief gerührt. Sie hob ihr Spitzen Taschentuch zu den Augen und drückte inniglich die Hand des Fürsten, der unter dem Eindruck seiner eigenen Worte echte Tränen in den Augen hatte. Feberg trat gerade in den Salon.

„Herr Direktor, ein Wörtchen!“ rief der Fürst laut.

Der Bankier konnte nicht tun, als ob er nichts hörte. Er näherte sich dem Sessel, in dem seine Gattin saß, und sofort packte ihn der Fürst beim Arm und setzte ihn neben sich.

„Herr Direktor, retten Sie mich! Ich brauche zehntausend Rubel, um den Verkauf unserer Besitzung zu verhindern. Sie übernehmen eine Hypothek.“

Göb Kraft

Die Geschichte einer Jugend.

Roman von Edward Stillsbauer.

10

Vorlaut fragte der kleine Adolf: „Nicht wahr, Göb, der Bachold kommt, dich abholen?“

Göb Kraft würdigte den naseweisen Bengel, für den er den jüngsten Bruder zeitlebens angesehen, keiner Antwort. Helmuth, der zweite, starrte auf seinen Teller. Er konnte Bachold, den Freund des ältesten Bruders, gar nicht leiden. Denn der hatte ihn immer mit seiner Vorliebe für den Zirkus aufgezogen, den Helmuth und ein Nachbarsohn zusammen in Szene gesetzt hatten, und einmal hatte er ihn gefragt, ob er sich zum Jongleur oder Clown entschlossen habe.

Jetzt trat Bachold über die Schwelle.

Trotz seiner neunzehn Jahre hatte er schon sichere, weltmännische Allüren angenommen, und so kam es denn fließend von seinen Lippen: „Ich wünsche Guten Abend und bedauere nur, so ins Aberdessen hineinzufallen. Meine Eltern lassen sich Herrn und Frau Pfarrer bestens empfehlen.“

„Essen Sie mit uns, Herr Bachold“, ließ sich nun die Stimme von Frau Pfarrer Kraft vernehmen, und Pfarrer Kraft machte eine einladende Handbewegung. Bachold dankte. Er habe schon zu Nacht gegessen. Einige Freunde aus der Klasse seien heute Abend zu einer kleinen Feier beisammen. Er sei gekommen, Göb abzuholen, Pfarrer Kraft hab doch nichts dawider?

Man sah es dem Gesichte des Pfarrers an, daß sich in seinem Innern ein Widerspruch regte. Ausgehen nach dem Abendessen, das versetzt gegen die von ihm erlassene Hausordnung. Freilich heute, am letzten Schultage, konnte man am Ende so eine Ausnahme machen, und in einigen Wochen in Lausanne würde Göb ja doch ausgehen, wann und wohin er wolle.

So raffte er sich denn zu dem Entschlusse empor.

„Aber, daß du mir nicht zu lange ausbleibst, Göb, zwei, drei Glas Bier meinetwegen, hol dir oben in meinem Zimmer den Hauschlüssel, und vergiß nicht, den inneren Riegel vorzuschieben, wenn du zurückkommst und den Schlüssel in meinem Schlafzimmer niederzulegen. Hast du Geld?“

„Ja, ich hab' welches“, kam es unwirsch von Göbens Lippen. Alle diese Vorschriften in Gegenwart des Freundes berührten ihn unangenehm. Gott, der Vater mochte es ja gut meinen, es war nun einmal seine Art, und ihn stieß nichts mehr ab, als wenn man ihn vor seinem Alters und Schulgenossen als kleinen Jungen behandelte.

Fastig aß er seinen Teller leer. Bachold hatte auf einem Sessel, der in der Ecke des Eßzimmers stand, Platz genommen, und Pfarrer Kraft, der heute in selten wohlwollender Stimmung schien, hatte ihm eine Zigarre offeriert. Göb verschwand auf den Hausflur und lehrte dann nach wenigen Minuten in Ueberzieher und Hut zurück.

„Das Licht lasse ich dir unten in den Vorplatz stellen“, sagte Pfarrer Kraft.

Göb konnte kein Wort erwidern. All' diese sorgende Kleinigkeitskrämerei, die immer so stark nach Bevormundung roch! Wi er sich nach der akademischen Freiheit sehnte, wo alles das endlich einmal vollständig aufhören würde!

Einem nach dem andern gab er die Hand. Vater und Mutter einem Kuß. So war es gewesen, seit er sich denken konnte, so war es heute noch. Auch Bachold verabschiedete sich. Dann gingen die Freunde. „Denk' an deine Rede, Göb“, rief ihm der Vater nach, „und übernimm dich nicht, du kannst nicht viel vertragen.“ Die beiden jungen Leute waren schon die Treppe hinunter. Während stampfte Göb auf die Sandsteinfliesen des Hausflurs. Das Weinen war ihm nahe, so ärgerte er sich über seinen Alten. Daß der auch gar kein Gefühl dafür hatte, wenigstens in Gegenwart anderer seine Individualität zu respektieren und ihn nicht immer die Kandare fühlen zu lassen.

„Dein Alter war ja heute sehr gnädig“, meinte Bachold in seiner ironischen Weise, „zwei, drei Glas Bier, alle Achtung.“

„Wenn du mich joppst, fehr' ich gleich um, dann gehe ich gar nicht mit“, brummte Göb.

Begütigend legte Bachold die Hand auf des Freundes Schulter.

Da stieg es wie Trotz in Göbens Innern auf. Ha, ha — heute wollte er mal dem Alten zum Trotz über die Stränge schlagen — dem, der in ihm nichts als einen dummen Jungen sehen konnte, der sich zu fügen u. nichts als zu fügen hatte! Heute! ja! Er hatte ja 20 Mark in der Tasche, die ihm der Onkel mit dem hohen Einkommen nach glücklich bestandnem Abiturium geschenkt hatte. Zwanzig Mark, das war in seinen Augen ein Vermögen.

Ihm, der sich alle zwei bis drei Tage ein bis zwei Mark von der Mutter Haushaltungsgeld hatte erbetteln müssen, ihm waren damals zwanzig Mark eine Summe, mit der sich etwas anfangen ließ. Und die sollten heute Nacht einmal drausgehen, dem alten Philister zum Trotz — jetzt war es ihm lieb, daß ihn Bachold in seine Gesellschaft, die er eigentlich gar nicht leiden konnte, abholte, auch er wollte einmal leben, und diese Nacht war nun sein.

Diesen Voratz jagte Kraft, als die Tür des väterlichen Pfarrhauses hinter ihm und dem Freunde krachend ins Schloß fiel.

Doben am Fenster, das er geöffnet hatte, stand der Pfarrer.

„Habt ihr Schirme?“ rief er hinunter, „das Barometer ist gefallen, wir haben Westwind, es kann plötzlich Regen geben diese Nacht.“

Göb sah nicht hinaus. Er hatte nun endlich genug von dieser benunternden Aufsicht, und so stampfte er mit dem Freunde vorwärts in das Dunkel der schlecht beleuchteten engen Straße hinein.

Als sie um die Ecke bogen, fuhr in der Lat ein heftiger, lauer Windstoß durch die Gasse, der ihnen beinahe die Hüte von den Köpfen gerissen hätte. Das Wetter hatte sich total geändert. In den Telephondrähten, die über den Dächern des Häusermeeres sich ausspannten, piffte der Blitzurm sein gewaltiges Befreiungslied. Kein Stern stand am Himmel. Rabenschwarz war die Nacht, und unstät flackerten die Flamen der Gaslandelaber in dem Luftzuge, der durch die Ritzen der Glammen schülernd umgebenden Glaszweiben drang. Kraft und Bachold hüllten sich fester in ihre Mäntel. Die Hüte tief in die Stirn gezogen, schritten sie vorwärts. Die Straßen der Altstadt, durch die sie abermals ihr Weg führten, waren um diese Stunde schon ziemlich menschenleer, die Läden bis auf wenige Zigarrengeschäfte schon geschlossen. Zu lebhafter Unterhaltung war das Gehen bei diesem Wetter wenig geeignet. So schritten die Freunde rasch und schweigsam nebeneinander her. Aber in Krafts Seele sang und klang es, hier hatte der brauende Blitzurm ein freudiges Echo geweckt. Seine Mißstimmung war mit einem Male verflogen. Golden, rosig, winkte ihm die nächste Zukunft. Akademische Freiheit, Lausanne, der See, die Berge, das Studium — Frühling, wohin er blickte, auch sein Lernz lam nun!

(Fortsetzung folgt.)

„Was ist denn eine solche Hypothek wert?“
 „Sie hat schon ihren Wert. . . . Uebrigens werde ich bei der ersten Erbschaft alles bezahlen, Graf Adam, mein Onkel, ist schwerkrank.“
 „Es geht ihm bedeutend besser.“
 Frau Zberg war ihrem Gatten einen träumerisch fliehenden Blick zu.
 „Michel!“
 Der Bankier atmete tief.
 „Aber warum denn gleich zehntausend? Die Rate beträgt doch nicht so viel!“
 „Ich habe Wucherzinsen zu bezahlen.“
 „Können Sie keine Vereinbarung treffen?“
 „Ich zahle alles, wozu ich mich verpflichtet habe“, erwiderte der Fürst stolz.
 Ein skeptisches Lächeln umspielte Zbergs Mund, aber im Grunde imponierte ihm dieser Hochmut.
 „Michel!“ bat die Gattin wieder.
 „Bitte, kommen Sie in mein Zimmer, Durchlaucht“, seufzte der Bankier.
 „Es gibt kein Opfer, das man seinen Freunden zu Liebe nicht brächte.“
 Nach wenigen Minuten zeigte der Fürst sich wieder im Salon. Sein Gesicht strahlte vor Freude, die er nicht zu verbergen suchte. Glasfischen Schrittes näherte er sich der Herrin des Hauses und küßte ihre Hand küßend, mit ungeheuchelter Dankbarkeit:
 „Sie sind ein Engel! Mein Schutzengel!“
 „Aber Sie wollen uns doch nicht schon verlassen, Durchlaucht?“
 „Gnädige Frau! Ich muß! Ich möchte meinem Anwalt sofort benachrichtigen. Ach, gnädige Frau, es ist, als wäre mir ein Stein vom Herzen gefallen!“
 Tatsächlich fühlte er sich jetzt leicht und glücklich; die schwere Atmosphäre dieses Salons erschien ihm schwül. Er schloß frische Luft schöpfen; es schien ihm, als hätte er schwer gearbeitet und wirklich seine Ruhe verdient. Er verabschiedete sich schnell von allen und verschwand.
 Als der Bankier ins Rauchzimmer ging, wo die Herren ihn am Kartentisch erwarteten, konnte er sich nicht enthalten, seiner Gattin zuzulächeln:
 „Das waren teure Klößchen.“

Die Skelettfabrik.

Ein Mitarbeiter des „Matin“ hat in Paris eine Skelettfabrik entdeckt. „Hat sich der verehrte Leser und die schöne Leserin“, schreibt er, „noch nie gefragt, wer die Skelette liefert, die die Studenten der Medizin zu Studienzwecken brauchen? Manch einer hat wahrscheinlich die Knochen mit aller Ruhe betrachtet, ohne über ihre Herkunft nachzudenken, und so mancher mag sie gar für künstliche Knochen gehalten haben. Bestensfalls mag einem der unbefristete Gedanke an irgendeinen fernen Friedhof oder an einen für Geld und gute Worte gefälligen Totengräber durch den Kopf gegangen sein.“
 Das alles ist jedoch törichtes Zeug! Wenn man in Paris ein gutes, schön weißes und nicht allzu teures Skelett haben will, muß man seine Schritte zu dem Hause Nr. 65 in der Rue Albert lenken: hier findet man, was man braucht. Das Haus sieht recht trübselig aus, und das große Tor ist fast immer geschlossen; wenn es sich wirklich einmal öffnet, so tut es das nur, um ganz verstoßen einen oder zwei Handwagen durchzulassen; sie fahren bespaßt hinein und kommen leer wieder heraus. Was wird nun wohl in dem unheimlich stillen Hause getrieben? Als wir neugierig eintraten, empfing uns ein Mann in einem langen weißen Kittel; man kann nicht behaupten, daß er den in den Orkus eingedrungenen Gast in besonders herzlicher Weise begrüßt hätte.
 „Ist es wahr, daß hier Leichen gekocht werden?“ fragten wir naiv. — „Und wenn das wahr wäre, ginge es Sie auch nichts an“, antwortete er unwirksam; „und im übrigen sind wir an der Fakultät zum Leichenkochen ermächtigt“. Viel war nicht aus ihm herauszubringen: wir erkundigten trennt und daß dann eine zweite Präparation führen nur, daß ein erstes Kochen des Fleisch von den der Knochen eine neue Weise gibt. Das von den Knochen losgelöste Fleisch endet in den Abzugskanälen. Merkwürdig ist nur, daß diese Leichenkocherei mitten in einem der belebtesten Stadtteile von Paris stattfinden darf. Die unglücklichen Menschenkinder, die in der Nähe der Skelettfabrik wohnen, haben sich schon mehr als einmal über den widerlichen Leichengeruch beschwert; aber die Polizei erklärt abschließend, daß sie nicht einschreiten könne, da das „Unternehmen“ staatlich zugelassen sei.

Bunte Chronik.

Die Renunziation des Prinzen Age von Dänemark. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen hat Prinz Age von Dänemark auf sein Erbrecht, auf die dänische Krone und den Titel Prinz von Dänemark für sich und seine Nachkommen feierlichst Verzicht geleistet. Er nimmt den Titel des Grafen von Rosenborg mit dem Titel Hoheit an. Das junge Paar heißt in Zukunft Hoheit Prinz und Prinzessin Age, Graf und Gräfin von Rosenborg. Die männlichen Nachkommen werden Grafen, die weiblichen Prinzessinnen sein.

Das erste Druckjahr des Namens Columbus. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Bei einer Ausstellung hebräischer Handschriften und Frühdrucke, welche der Jahresversammlung der amerikanischen Society of biblical Literature and Exegesis aus den reichen Schätzen des Jewish Theological Seminary in Newyork, in dessen Gebäuden die Tagung stattfand, vorgelegt wurde, erregte die Gemuefer Ausgabe der Psalmen aus dem Jahre 1516 besonderes Interesse. Diese enthält außer dem hebräischen Text eine griechische, eine arabische und eine aramäische Uebersetzung. Dazu tritt ein lateinischer Kommentar, in dem u. U. von der Entdeckung Amerikas durch Christopher Columbus die Rede ist. Dieses ist die erste in einem gedruckten Buch sich findende Erwähnung des großen Ereignisses. Daß man sie gerade in einem Kommentar zu den hebräischen Psalmen feststellen konnte, wird neues Wasser auf die Mühle Derjenigen führen, die dem Columbus jüdische Abstammung zuschreiben.

Ein Gabelsberger-Jubiläum. Am 9. d. begeht die stenographische Welt den 125. Geburtstag Franz Xaver Gabelsbergers, den nicht nur seine Jünger, sondern auch die Erfinden aller übrigen Systeme als ihren großen Meister feiern. Gabelsberger trat nach siebzehnjähriger Arbeit im Jahre 1834 zum ersten Male mit seiner „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie“ hervor. Im Jahre 1904 wurde die Büste Gabelsbergers in der Münchener Ruhmeshalle aufgestellt, nachdem schon 1890 seine Jünger ihm in seiner Vaterstadt München ein Denkmal gesetzt hatten. Die Zahl der Gabelsberger-Stenographenvereine betrug nach der neuesten Statistik im letzten Jahre 2941 mit 136466 stenographiefundigen Mitgliedern.

Warum es mehr Witwen gibt als Witwer. Im „Piccolo della Sera“ liest man: Eine der größten und bekanntesten Lebensversicherungsgesellschaften fragte jüngst zahlreiche Aerzte und Forscher, warum wohl — was tatsächlich festgestellt werden konnte — die Zahl der Witwen doppelt so groß ist wie die der Witwoer; es wurde ihr geantwortet, daß es sich hier um ein allgemeines, schon längst bekanntes „Naturgesetz“ handle. Einer der befragten Aerzte, Dr. Reinhardt, gelangte zu folgenden Behauptungen und Schlüssen: „Wenn zwei Eheleute viele Jahre hindurch zusammen gelebt haben und die Frau dann stirbt, überlebt sie der Gatte nur selten noch längere Zeit: er kann noch drei, allenfalls sechs Jahre leben, länger kaum (!). Stirbt dagegen der Mann, so scheint die Frau geradezu einen neuen Lebenstrieb zu erben: sie wird jünger, kräftiger, durchlebt beinahe noch eine zweite Jugend und bringt es noch auf fünfzehn oder dreißig Lebensjahre; manchmal lebt sie sogar noch länger. Die hundertjährigen Frauen sind fast alle Witwen, und ihre Zahl ist immer doppelt so groß wie die der hundertjährigen Männer.“ Für diese Tatsache (es wird wenigstens behauptet, daß dies Tatsache sei) ist auch rasch eine Erklärung gefunden: Wenn eine Frau, so heißt es, das kritische oder gefährliche Alter (vom 45. bis zum 50. Lebensjahre) hinter sich hat und sich sonst guter Gesundheit erfreut, ist ihr Neuzeres gewissermaßen gegen den Verfall gefeit; außerdem bleibt eine Frau nur selten als mittellose Witwe zurück, und eine Frau braucht nur wenig, um nahezu sorgenlos ein recht anständiges Leben zu führen. Der Mann muß dagegen auch noch nach dem 50. Lebensjahre sich abmühen und für sich und seine Familie arbeiten; wenn er dann Witwer wird, gerät das ganze Hauswesen in Unordnung, was bei einer Frau in solcher Lage nicht der Fall ist. Die Folge aller dieser Dinge ist Ungemach, das dem Manne das Leben verbittert und verleidet und ihn aus dem Hause treibt; das unregelmäßige Leben, das er dann führt, untergräbt vollends seine Gesundheit.

Die Superfuturisten. Wie man aus Moskau schreibt, erregt dort eine Künstlervereinigung, die sich „Gesellschaft der Schwärze“ nennt, seit einiger Zeit auf der Straße und in fashionablen Restaurants unliebsames Aufsehen. So konnte man unlängst einen dieser „Gesellschaftswärze“ unter den Passanten der im elegantesten Teil Moskaus liegenden Kuznetsky-Brücke in seltsamer Aufmachung lustwandeln sehen. Der geistreiche Malersmann hatte seine linke Wange mit einem großen Kleck grüner Delfarbe verziert und darüber ein paar gelbe Striche gezogen. Natürlich lenkte der Vorwalte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und die bald genug entstehende Verkehrsstörung veranlaßte die Polizei, sich des Störers der öffentlichen Ordnung zu bemächtigen. Willig ließ sich Herr Bartonow abführen, dem seine Absicht, Aufsehen zu erregen, war erreicht. Beinahe täglich werden aus ähnlichen Anlässen Verhaftungen vorgenommen. Die Petersburger Futuristen-Vereinigung „Der grüne Frosch“ scheint der Moskauer Bruderschaft nichts nachgeben zu wollen. In einem vornehmen Restaurant der Newastadt versammelten sich dieser Tage zwölf Superfuturisten, die in bloßem Kopf, ein breites Goldband um die Stirn gelegt und mit dem grünen Farnekleck auf der linken Wade eintraten. Eine Anzahl der bereits anwesenden Gäste, die schon ein ansehnliches Quantum alkoholischer Getränke zu sich genommen hatten, wartete ab, bis offenbar alle Grünbäckelsten beisammen waren. Dann ging man ganz plötzlich zu einem energischen Angriff auf den Superfuturismus vor. Der Kampf endete damit, daß die verrückten Malersleute an die eilige Nachtlust befördert wurden.

Die Philantropin Frau Elisabeth Wenzel-Beckmann ist — wie schon berichtet — gestern in Berlin im Alter von 81 Jahren gestorben. Die Verstorbene war das einzige

weibliche Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Akademie war der Dank für eine Millionenstiftung, die Frau Beckmann in den neunziger-Jahre für wissenschaftliche Zwecke gemacht hat. Kaiser Wilhelm brachte den Bestrebungen der Frau persönliches lebhaftes Interesse entgegen und zeichnete sie wiederholt aus, so, als er sie auf der „Hohenzollern“ von Norwegen, wo sie einen Unfall erlitten hatte, nach der Heimath zurückbrachte.

Ein 92-jähriger Berliner hat seit 1848 bis heute durchschnittlich 5 Zigarren täglich, also insgesamt 120,450 Zigarren geraucht. Nimmt man im Durchschnitt die Zigarre zu 15 Pfennig — er raucht sie teurer —, so hat er in diesem Zeitraum 18,067 Mark 50 Pfennig für Zigarren als blauen Duff in die Wolken gepafft. Man könnte die Statistik erweitern und feststellen, daß diese Zigarren, aneinandergelagert, eine Strecke von rund 14 Kilometern ergeben.

Der Tambour von Le Bourget — gestorben. Aus Berlin wird gemeldet: Der historisch gewordene Tambour von Le Bourget Friedrich Buemser ist heute im Alter von 66 Jahren in Effen gestorben. Er hatte durch sein heldenhaftes Verhalten in der Schlacht von Le Bourget am 30. Oktober 1870 die preußischen Truppen immer aufs neue angefeuert und ihnen so zum Siege verholfen.

Eine halbe Million für die Armen Benedigs. Aus Venedig wird telegraphiert: Der hier verstorbene Graf Alessandro Tornielli hinterließ der Stadt eine halbe Million für wohltätige Zwecke.

1,200,000 Kronen für Gorkis Werke. Aus Petersburg wird telegraphiert: Maxim Gorki hat einem Moskauer Verlag seine sämtlichen Werke für 480,000 Rubel (zirka 1.200,000 Kronen) verkauft.

Ein Helbenstückchen in der Luft. Ein seltenes Beispiel von Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart gab der junge amerikanische Aviatiker Niles während seines letzten Schlußfluges in Newyork. Wie dem „Daily Chronicle“ ein Marconigramm meldet, befand sich Niles etwa 3000 Fuß über dem Erdboden, als zum Entsetzen der Zuschauer die Maschine plötzlich mit rasender Geschwindigkeit kopfüber zur Erde stürzte. Beamte des Aeroklubs, die mehr als einen Unfall gesehen hatten, schrien vor Schrecken auf, und einer rief: „Er ist verloren!“ Alle liefen so schnell sie konnten, um aus dem Bereich der fallenden Maschine zu kommen. In dem Augenblick aber, in dem sein Tod unvermeidlich schien, gelang es Niles, dem Motor wieder in Gang zu bringen und vermochte durch beinahe übermenschliche Anstrengung auch den Aeroplan aufzurichten. Die Zuschauer waren vom Schrecken so gelähmt, daß sie ihrer Erleichterung keinen Ausdruck geben konnten. Niles aber ging nach diesem aufregenden Zwischenfall zum größten Erstaunen aller nicht zur Erde nieder, sondern setzte seinen Flug fort und führte alle programmäßigen Evolutionen aus. Beim Landen wurde er lebhaft umringt und zu seinem Mut beglückwünscht. Niles erzählte, er hätte während der ganzen Dauer des Sturzes gewußt, daß er sicher wäre, wenn es ihm nur gelänge, den Motor in Gang zu setzen und wenn die Maschine stark genug sei, der zunehmenden Geschwindigkeit standzuhalten.

Der älteste Mann Italiens. Aus Turin wird geschrieben: „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht das Bild des ältesten Mannes Italiens. Es ist der ehemalige Fischer Nicolo Palmendola, der 1803 in Castellamare di Stabia geboren wurde und dort im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte lebt. Seine Lebensweise ist ebenso einfach als billig. Er benötigt täglich vier Solbi, einen für Brot, einen für Milch, einen für Tabak und einen für den Abend der Madonna zu Ehren anzündet. Der gute Nicolo hat drei Frauen und 24 Kinder gehabt. Aber nur zwei seiner Söhne leben noch, der eine im Alter von 84, der andere von 75 Jahren. Der 111-jährige Greis erinnert sich ganz genau der Schicksale des ehemaligen königreichreichen Neapel und hat auch das tragische Ende Murats nicht vergessen. Dabei denkt er noch gar nicht an den Senfmann, sondern fühlt sich so wohl, daß er das Leben viele Jahre weiterzugenießen hofft.

Ein Dynamitfund. Einen mysteriösen Fund machte, wie uns mitgeteilt wird, heute die Zimoner Polizei am Ufer der Donau. Hier wurden von bis jetzt Unbekannten sieben Schachteln mit Dynamit gelegt. Der Sprengstoff wurde militärischen Fachorganen übergeben, die nun den Vorfall untersuchen.

Nocturno. Zahnarzt: Jetzt soll ich Ihnen einen Zahn ziehen? Um Mitternacht habe ich keine Sprechstunde! — Patient: Auch nicht für Unbemittelte?

Im Interesse einer ununterbrochenen Bestellung des Blattes, werden die P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Henneberg-Seide

schwarz, weiß u. farbig von Frs. 1.35 bis Frs. 24.50 p. Met. — glatt, gestreift, farctiert gemustert, Damaste etc., auch in doppelten Breiten.
 Selden-Damaste v. Fr. 1.65—24.50 | Ball-Seide v. Fr. 1.15—24.50
 Rohseid. Shaatungkleider p. Robe „ 19.50—85.50 | Braut-Seide „ 1.35—28.50
 Foulard-Seide bebr. auch doppeltbreit „ 1.15—12.35 | Blousen-Seide „ 1.15—24.50
 p. Met. Ferner: Seld. Voiles, Crepon, farb. Shaatung, Schotten, Chines, Liberty Moire, Marquissette, Merveilleux etc. Fronto u. sch. n. verzollt ins Haus.
 Muster umgehend. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.
 Seiden-Fabrikant, Henneberg, Zürich
 Postf. J. M. der Deutschen Kaiserin.

Literatur.

Frauentauf und Frauenpreise. In unserer Zeit der Frauenbewegung, in der sich die Frau einem immer mehr steigenden Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gesichert hat und auch die politische Gleichberechtigung mit dem Manne anstrebt, will es uns fast unglaublich erscheinen, daß hier und da noch der Frauentauf im Schwünge ist. Bekannt ist ja, daß man noch bis vor etwa 2 Jahrzehnten ziemlich leicht bei der chinesischen Landbevölkerung Mädchen kaufen konnte. Noch heute aber kauft bei manchen Völkern der Mann, der sich verheiraten will, das Mädchen von den Eltern. Der Preis einer Frau hängt von den allgemeinen Verhältnissen ab. In Britisch-Columbia werden für die Braut Waren im Betrage von 4 bis 800 Mark gegeben.

Wir entnehmen diese interessanten Schilderungen dem neuesten 13. Heft der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong et Comp. Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.), die ja immer außerordentlich viel Neues und Wissenswertes aus allen Gebieten der Forschung publiziert. Auch das vorliegende Heft enthält bei beachtenswerten Feuilletons.

Ziehung der königl. rum. Staatslotterie.

Gestern Vormittag fand im Speisensaal, Calea Victoriei Nr. 192, die Ziehung der 6. Klasse der rumänischen Staatslotterie statt, bei der folgende Gewinnste gezogen wurden:

12. Tag.

- 5000 Lei gewann die Nr. 28.750.
3000 Lei gewonnen die Nr. 8853 17585.
2000 Lei gewonnen die Nr. 50898 57461 10536 23164 33889 38245 43773.
1000 Lei gewonnen die Nr. 3696 7062 7731 13352 29134 34563 55478 57565 3862 16640 17862 35947 50456 56648.
500 Lei gewonnen die Nr. 9647 10784 15860 16412 21675 24710 26905 37959 43867 45552 49057 50127 51875 57200 8746 9633 9905 15819 17792 17426 17622 17032 19080 20763 22993 30882 33524 35218 39024 48699.

Außerdem gewonnen noch eine Anzahl Nr. je 200 Lei. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Handel und Verkehr.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: Stoian Chelbasu, Gem. Taspunar, Constantza. — Gh. Stefan Anton, Constantza. — Ion Fluture, Tecuci.

Pavel Negreanu et fu fordert vom hiesigen Handelsgerichte die Falliterklärung des Sarchis Magardician, Blvd. Pake 53. — Banca Pitzei jene des S. Cornescu, Str. Smardan 47. — Gh. Solomon jene des Al. Pavelescu, Pitesti. — Gh. Terdiman jene des Iancu Goldschläger. — I. M. Grünstein jene des R. Ornstein Braila.

Getreidekurs vom 8. Febr. 1914.

Chicago Weizen. Mai 17.55 Juli 16.85 Sept. —, —,
Mai 12.49, Juli 12.35, Sept. 12.15.
New-York Weizen disp. 19.31, Mai 18.98, Juli 18.38.
Sept. —, —, Mais disp. 13.01.
Paris. Weizen März-Juni —, —, Mai-Aug. 27. —, —,
Mehl März-Juni 35.50, Mehl Mai-Aug. 35.50, Oel Jan. 76.75
Feb. 75 — März-Juni 73.75, Mai-Aug. 73.50.
Antwerpen. Weizen März 19.30, Mai 19.42, Juli 19.45,
Gerste Dez. 14.02, Mai 14.05, Sept. 14.02, Mais Juni —, —,
Mai —, —,
Berlin. Weizen Mai 24.52, Juli —, —, Roggen Mai 19.80,
Juli —, —, Mais Mai —, —, Juli —, —, Oel Colza Mai —, —,
Liverpool. Weizen März 19.92, Mai 19.84, Mais Jan. 18.07
Mai 12.70.
Budapest. Weizen April 25.31, Mai 21.26, Oct 23.16,
Roggen April 18.95, Oct. 18.05, Hafer April 16.54, Oct. 16.50.
Mais Juli 14.61, Aug. 14.33, Raps Aug. 33.39.

Table with columns for Weizen, Mais, Gerste, Hafer, Roggen and prices in Braila, Constantza, Braila.

Braila. Offizielle Getreidepreise vom 9. Febr. 1914

Table with columns for Weizen (rotlich, gelblich), Roggen, and prices in Braila.

Bukarester Devisenkurse vom 9. Febr.

London 25.56 25 25.51 75, Paris 101.55 — 101.35 —,
Berlin 124.95 — 124.70 —, Wien 106.50 106.30, Belgien 101. —, —,
100.75 —

Offizielle Börsenkurse vom 9. Febr.

WIEN. Napoleon 19.06 Rubel 252.75, Creditanstalt 645.75
Oest. Bodencreditanstalt 1223 —, Ung. Bodencreditanst. 852.75,
Oest. Eisenbahnen 718.75, Lombarden 107.90, Alpines 824.40,
Waffenfabrik 325 —, Türkenlose 229.60, Oesterr. Papierrente
84.60, Silberrente 84.50, Goldrente 107.60 Ung. Goldrente 102.85.
Devis. London 239.95, Paris 95.30, Berlin 117.30, Amster-
terdam 198.30, Belgien 94.80, Italien 94.90 Tendenz ruhig.
BERLIN. Goldnapoleons 1627 —, Rubel 216.10, Darm-
städter Bank 123.75 Disconto 195.25, Esc.-Bank 3 1/8
Devis: Amsterdam —, —, Belgien —, —, Italien —, —,
London 21.45, Paris 81.25, Schweiz —, —, Wien 85.15.
FRANKFURT. 4% rum. Rente 1890 94.20, Neue rum.
Anleihe 1903 100.20, Escomtebank 3 1/16.

Bularester Deutscher Turnverein.

Strada Brezoianu 35.

Voranzeige!

Samstag, den 8./11. Februar, im eigenen Vereinshause

Turner Kostüm- und Maskenball

unter der Devise:

„Eine Nacht im Serail“.

„Gut Heil“ Der Turnrat.

Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1903 nom. conv 100 40, 4%, rum. Renten 1889 100.50, 1890 83.80, 1891 88 25, 1894 86.80, 1896 85.75, 1898 85.60, 1905 conv. 86.90 1906 86. —, 1908 86.40, 1910 86. —, 4 1/2%, Buk. Stadtanleihen 1888 —, —, 1895 93.30, 1898 —, —, Banca Generală Ro- mană —, —, Tendenz schwach

PARIS. Banque de Paris 1685 —, Ottomanbank 648 —, Türkenlose 208 —, 3%, franz. Rente 87.05, Cheque London 251.75 Crédit Lyonnais 1699 —, Escomtebank 3 —, Devis: Wien 104.87, Amsterdam 208.68, Berlin 123.12, Belgien 1/2, Italien 3/8, Schweiz 1/16

Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1890 —, —, 4%, rum. Rente conv. 88 —, Neue rum. Anleihe 1905 89 25 4%, rum. Rente 1910 —, Tendenz unbest

BRUSSEL. Zuckeraktien: Akt. Capital 1450 —, ordent. —, Buk. Tramway 75 —, Escomtebank 2 5/16 —, LONDON. Consolides 76 1/2, Banque de Roumanie 850 Escomtebank 1 15/16.

Devis: Paris 25.40, — Berlin 20.64, Amsterdam 12.04.

Wasserstand der Donau vom 9. Febr.

Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend X stationär.

Stand über den Pegelstrich.

T-Severin 61 —, Calafat 57+, Bechet 110+, T-Măgurele 280+, Giurgiu 331 —, Oltenitza 331 —, Calaraschi 235 —, Cernavoda 255 —, G-Ialomiței 242 —, Galatzi 244 —, Tulcea 139 —.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 7. Febr. 1914.

Passau 119 —, Wien 96* —, Poszony 32* —, Budapest 340* —, Orsova 114* —, Varasd 125 X, Barcs 55* —, Esseg 196*+, Szissek 72 +, Mitrowicza 253* —, M-Sziget 6*X Szolnok 54* —.

Vergnügungsanzeiger vom 10. Februar.

Nationaltheater. „Chemarea codrului“.

Theater Leon Popescu. „Soțul ideal“.

Theater Modern. „Scandalul“.

Zirkus Sidoli. Monstre-Vorstellung.

Cinema Volta, Cinema Excelsior, Cinema Apollo, Cinema Terra, Cinema Venus, Cinema Victoria, Cinema Viaieiu: Ständliche Kinematographenvorstellungen.

Für ein Fabrikbureau wird ein junger Mann gesucht, welcher den Verkauf leiten kann.

Bevorzugt werden solche, die Kenntnisse in der Möbelbranche haben. Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit zu senden unter „B. A. 12“ an die Annoncenagentur D. Adania, Bukarest, Str. Carol 104.

Junger Mann

bei Architekten und Bauunternehmern eingeführt, welcher Kenntnisse im Zeichnen besitzt, als Platzagent für eine Fabrik gesucht. — Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter „E A D 140“ zu senden an D. Adania, Bukarest, Strada Carol 104.

Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner, Lied und Wort führt zur Eintracht Süd und Nord“

Gegründet 1857. Strada Dionisie 64.

Sonnabend, den 1./14. Februar 1914

Damenabend.

Programm:

- 1. Prolog.
2. R. Gompf. Das stille Tal. Frauenchor.
3. Campana. Ein Liebesabend. Duett für 2 Damen.
4. Feybach. Pensée romantique. Klavierbeitrag.
5. Bei der Kartenlegerin. Humoristische Szene.
6. Sommerfreuden. Reigentanz für 12 Damen.

TANZ.

Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder pro Familie Lei 3, pro Person 1.50; für Gäste: pro Familie 4 —, pro Person 2 —; Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein Das Damenkomitee.

Dr. Weismann-Vaian

gew. Assistent des Berliner Rudolph Virchow's Krankenhauses und des Reimickendorfer Krankenhauses. Secondärarzt und Laboratoriumschef des Spital „Caritas“. Magen- und Darmkrankheiten Spezielle Behandlung für Stoffwechsellkrankheiten, (Diabetis Gicht und Fettleucht). Vollständige Untersuchungen f. Magensaft, Faeces, Blut. Sprechstunden 2/1-5. Str. Paleologu 4 bis.

Korrespondentin

mit prima Referenzen, deutsch, französisch, englisch, Schreibmaschine und Stenographie vollkommen beherrschend, mit allen arbeiten moderner Bureauführung bestens vertraut, derzeit in ungekündigter Stellung in Deutschland,

sucht

wegen verwandtschaftl. Beziehungen entsprechende Stellung bei großer Firma in Bukarest.

Gefl. Anerbieten unter „Erste weibl. Kraft“ an die Admin.

Magazinele Generale și Antrepozitele „O B O R“

Str. Fântănică — Telephon 38/3

BUREAU in der Stadt: Str. Gabroveni 57, Telefon 39/56

Eingetroffen sind alte und neue Weine von den berühmten Weinbergen des Landes.

Rasnovanu Bădărău Negroponte Chrissoveloni Grigora Dragomir Alex. Jurascu Nat. Anghel, Nicorești I. Nicolau Jariștea etc. etc.

und werden zu convenablen Preisen und günstigen Bedingungen verkauft.

Die besten Winterkuren gegen Gicht, Rheumatismus, Njchias werden im

Bad Pöstyén

Ungarn, 3 Stunden von Budapest und Wien entfernt, gemacht.

Thermia Palace Hotel

Ein Etablissement ersten Ranges

mit speziellen Installationen während des Winters, in Verbindung mit allen Bädern und Kurjalons. Prospekte werden geschickt von der Badedirektion Pöstyén, Ungarn.

Die Haushaltungsschule und Pensionat des evang. Frauen-Orts-Vereines in Kronstadt (Ungarn)

bietet für junge Mädchen aus guter Familie, in ihrem gesund und freigelegenen Hause mit schönem Garten, einen vorzüglichen Aufenthalt und beste Gelegenheit zur Erlernung und Führung des Haushaltes und einer bürgerlichen und feinen Küche. Die 5 monatlichen Kurse dauern vom 1. September bis letzten Januar und vom 1. Februar bis letzten Juni. In Wien und Deutschland ausgebildete tüchtige Lehrerinnen. Prospekte und Lehrplan gratis durch Frieda Schnell Vereinsvorsitzerin Borchardt Friedhofgasse 10 a.

Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Vom 9. Februar 1914.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

5% amort. Rente der Jahre:		1903 Externe		101,60	—
4% amort. Rente der Jahre:		1898 180 Mill.		87,5/8	88,75
1899 22 1/2 Mill. int.	89	1905 100 „ A u. B	88 50	88,25	
1899 ext. 50	89	1905 konvertiert	88 50	88,25	
1890 174 Mill.	96,35	1908 70 Mill.	88 50	87,25	
1891 46	89	1910 amort. 128 Mill.	89	88,50	
1894 120	88,75	1910 Wälder	90	89	
1896 90	88,5/8				

Distrikt- und Communalobligationen:

5% Distr. u. Com.	101,50	101,25	5% Craiova 1906	94 50	—
4 1/2% „	—	91,95	1910	93,50	93
4 1/2% Cred. viticol	91 75	91,50	5% Ploesti 1906	92,50	92,00
4 1/2% Buk. 1898	87 75	87,25	1910	92,50	92
4 1/2% „ 1903	84,00	83 80/	4 1/2% Jassy 1906	90	81,1/2
4 1/2% „ 1906	84 00	83 80/	4 1/2% „ 1910	90	89,1/2
4 1/2% „ 1910	84 25	84	5% Buzau	90	89,50
4 1/2% „ 1910	100,50	100,25	4 1/2% Braila	89	88,75
4 1/2% „ 1912	83,85/	83,60			

Anleihen von Gesellschaften:

5% Pono. Rur. Br	—	96 25	5% Obl. Com. Buk.	98,50	98
4 1/2% „ Urb.	—	96 10	5% Gesell. Letea	95 25	95
4 1/2% „ Jassy	92,90	92,80	5% „ Buzau-Neh. 91	92	—
4 1/2% Casa rurala	97/60	97,35/	Oblig. Muntelvide Pietate	100	99

Aktionen:

Banca Nat. de Roum.	5900	5880	Banca Generala Roum.	2345	2340
Banca Rurala	1625	1600	Banca Romaneasca	830	827
Banca Agricola	607	—	Nominativ	790	785
Bank of Rom. Ltd.	235	230	Banca Ilfov	565	543
Banca de Scont, Buc.	652	647	Dacia Rom.	1725	—
Marmorosch Blank	—	978	Nationala	1223	—
de Credit Roumain	990	935	Generala	1253	—
Populaire de Pitesti	—	—	Soc. Tramw. Bucarest	1577	—

Münzen:

Napoleon	20,45	20,35	Deutsche Mark	1,25,50	1,24,50
Oesterr.-un gar.	Kronen	1,06	—	1,05,75	

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten

Calea Victoriei 120 (neben Biserica Alba).

Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.

Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

Zahnarzt

Dr. med. Artur Kohn

Strada Särindar 14

gew. Assistent am Berliner zahnärztlichen Fortbildungsinstitut

Kunstarbeiten in Gold, Porzellan u. Kautschuk

Gewissenhafteste und ausserordentlich schnelle Behandlung

Dr. FOCŞANER

ehemaliger Assistent der königlichen Frauenklinik in Dresden, spezialisiert in Berlin und Paris für

Frauenkrankheiten, Geburtshilfe und Operationen

wohnt jetzt Str. Särindar 6, Et. Conf. 2—4 u. 6—7. Tel. 49/11

Dr. V. Opreşcu

gew. Klinischer Arzt am Coltea-Spital.

Str. Sf. Constantin 10.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

Consultationen in deutscher Sprache von 1 1/2—2 1/2 nachm. und 6—7 abends.

Dr. L. Weintraub

ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris.

Prof. Pomer in Berlin und Prof. Ringler in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-

krankheiten, Frauenkrankheiten.

Heilt Impotenzia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9—11, 1—3 und 7—8 1/2 abends.

Str. Carol 16. Haus Kessel. -is-4-vie der Post

Dr. L. Friedmann

Spezialist für

Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten.

Mitglied der französ. dermatologischen Gesellschaft, ehemals Assistent von Geheimrat Lesser, Direktor der Berliner Unversitäts-Klinik für Hautkrankheiten.

Zuverlässige, erfolgreiche Behandlung, wissenschaftliche Methoden, modernste Apparate.

Consultationsstunden: 8—9 1/2, und 2—8 Uhr.

Strada Câmpineanu 21. Telephon 51/32.

Bank und Wechselstube

M. Finkels

Bukarest, 10, Strada Lipsani 10

(Ecke Strada Smărdan)

kauft und verkauft alle Arten Staatspapiere und

Pfandsektore zu den convenabelsten Tageskursen,

ferner fremde Münzen und Barscheine sowie Ramesseur

auf das Ausland und macht auch sonstige

Bankgeschäfte.

Eröffnet wurde Grand Hotel

(ehemaliges de France)

Bukarest, Calea Victoriei, der Post gegenüber,

Grand-Cafe

Jeden Abend und Sonntag im Laufe des Tages

KONZERT.

Freundliches möbliertes Zimmer, 2 Fenster Straßenseitig, bei deutscher Familie, sofort an gebildeten Herrn zu vermieten.

Zu erfragen: Ingenieur Siebrecht, Str. Academiei gegenüber dem Theater Comodia.

Preiswert zu verkaufen:

Vertikale Stabilmaschine

ca 80—100 P. S. für Hoch- und Niederdruck,

Leistung ca 160 per Minute.

Anfragen unter „Stabilmaschine“ an die Admin.

Gesucht

für den Monat Februar a. St. ein

Gutsverwalter

für mittelgroßes Gut.

Der Bewerber muß Absolvent einer landwirtschaftlichen Schule sein, mit womöglich beim Staate erlangter Praxis, er muß geeignete Zeugnisse besitzen, keine allzu zahlreiche Familie haben, und die rumänische Sprache einigermaßen kennen. Gutes Gehalt.

Man wende sich an Herrn CESIANU, Bukarest Calea Victoriei 175.

Nur solche, die obige Bedingungen erfüllen, mögen sich vorstellen.

Wiener Componist sucht per 15.

Februar ruhiges, sonniges Zimmer

mit Piano od. Pension. Nähe der Hauptpost.

Off. an Karlinsky, Hauptpostlagernd.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. Große Fabrikwerkstätten für praktische Ausbildung von Volontären. Staatlicher Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in

Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren

(broncho-oesophagoscope) 97, Calea Victoriei 97

Consult. von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

Dr. Bauberger

Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen.

8 — Strada General Florescu — 8

Lei COCS Lei 65 aus Gasfabriken.

ANTRACIT Lei 78

BRIQUETTS für Ziegel- und Geracotta-Ofen Lei 66.

Brennholz

Fag Lei 34 Cer 40 pro 1000 Stgr.

franco in's Haus zugeführt. Garantiertes Gewicht.

Cardiff, Petrosani u. a. Kohlen.

Bei Bestellungen bitten wir, den entfallenden Betrag zu begleichen.

Alfred Löwenbach

Calea Victoriei 146.

Gute Existenz

Garantiert jährl. Verdienst 10—15.000 Bk. können sich redigewandte Herren und Damen durch den Vertrieb eines lukrativen Artikels an Privatbekanntschaft nachweislich verdienen. Dieser Artikel erzielt in Deutschland und Oesterreich einen Millionen-Umsatz und ist derselbe durch seine anerkannte Güte leicht verkäuflich. Bemerkungen, die in deutscher Sprache zu halten sind, erbitten unter „M. S. 474“ an Haafenstein und Bogler N. G. Münden.

Ausländische Maschinenfabrik

sucht sofort Ingenieurbureau für ihre Vertretung in Rumänien für Dieselmotoren, Petrolmotoren, Benzinmotoren, Naturgasmotoren. Erstklassige Modelle. Konkurrenzfähige Preise. Nur Bewerber mit kaufmännischer Organisation in allen Landesteilen berücksichtigt. Selbstkäufer bevorzugt. Angebote unter S. 1660 M. an Haafenstein und Bogler, Zürich (Schweiz).

Erstklassiges Haus sucht erfahrenen Buchhalter.

Offerten mit Preisangabe unter „Ratinat“ an die Annoncenagentur G. Schuder & Co., Bukarest, Strada Karagheorghievici 9 (I. Stock)

Horster Dampfbackofen-Industrie.

G. m. b. H. Düsseldorf. Moderne Bäckereierrichtungen. Misch- u. Auetmaschinen, Patent „Delimoneo“; Teig-, Wirk- und Formmaschinen, Patent „Delimoneo“; Teig-Teilmaschinen, Spezialmaschinen für Kleingebäck. Kataloge und Kostenanschläge beim Generalvertreter für Rumänien Ing. M. WECHSLER, Bukarest, Technisches Bureau Tel. 26/67. Str. Sfinşilor 33. Tel. 26/67.

Routinierter Korrespondent

deutsch, französisch, rumänisch, sucht stundenweise Beschäftigung, Schreibmaschinarbeiten, etc. Besitzt Schreibmaschine. Offerten unter „C. C.“ an die Admin.

Gesucht Platzvertreter

von einem erstklassigen Commissionsgeschäft in Bukarest, kundig in der Eisenbranche, event. auch der technischen Artikel, welcher einen selbständigen, gutbezahlten Posten bekleiden kann. Offerten mit Referenzangaben an die Admin. unter „Selbständig“.

Banca Comerciala Română

AKTIEN-GESELLSCHAFT.

Kapital Lei 12,000.000 voll einbezahlt.

Bukarest — Braila — Galati — Constanța — Ploesti — Craiova — Balciu.

Jedwede Bankoperation.

Zum ersten Male in Rumänien.

Sicher gegen Diebstahl und Feuer.

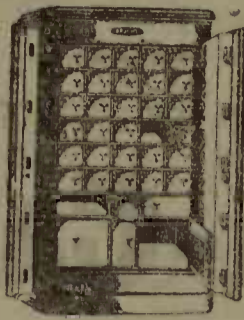
In den fast einen Meter starken gepanzerten aus Beton erbauten Kellerräumen, hat die

Banca Comercială Română

eiserne Geldchränke mit Abteilungen untergebracht, welche jede ein eigenes Schloss mit Schlüssel haben, zur Aufbewahrung von jedweden Dokumenten, Werten, Titres und Prävisionen.

Der Mieter einer solchen Abteilung besitzt allein den Schlüssel, der sein Fach öffnet und er kann dabei nach Belieben im Laufe des Tages so oft er wünscht, ohne jedwede Formalität oder Hindernis umgehen.

Cassetten von Lei 15 pro Jahr aufwärts



Der Mietpreis ist äusserst bescheiden und stellt nicht einmal die Zinsen des Anschaffungspreises eines Geldschrankes dar.

Wegen Bedingungen und Beschauen der Kellerräume wende man sich an die

Banca Comerciala Română
Strada Smârdan, Bukarest.

Es werden Eigentumsakten, Familien- und Wertpapiere, Titres, Prävisionen und jedwede wertvolle Dokumente, Kollektionen, Kunstgegenstände, Gold und Silbersachen etc. aufbewahrt.

Tanzinstitut Schmidt

Strada Corabia 6 (neben dem Episcopie-Garten, früher Militärzerkle).

Unterricht für alle modernen Tänze Montag und Donnerstag von 8 1/2 — 11 Abend.

Dienstag und Freitag von 8 1/2 — 10 Uhr abends. — Spezialkursus für One Step, Two Step und Tango.

Mittwoch und Samstag von 5 1/2 — 7 Uhr abends Spezialkursus für Fräuleins.

Sonntag von 10 — 12 Kinderkursus.

Montag, Mittwoch und Freitag von 10 — 12 Uhr früh Ballet- und Bühnen-Tanzunterricht.

Dienstag und Freitag von 5 1/2 — 7 Uhr Spezialkursus für die höheren Lyceums-Schüler.

Jeden Samstag Familiensoirees. Sonntag Matinees. Schwedischer Turnunterricht.

Korrespondenz Piaza Buzesti 41 bis.

J. C. Eckardt

Cannstatt/Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik.

Rauchgasprüfer

D. R. Patente — Auslandspatente.

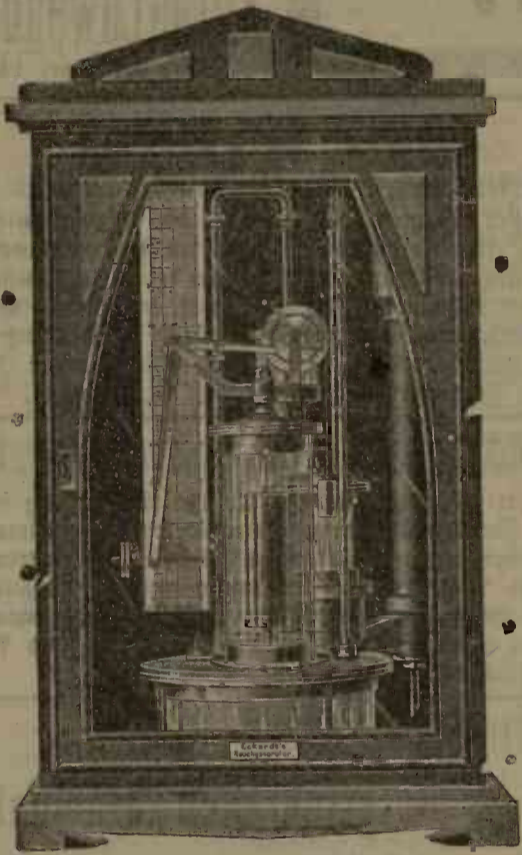
Unbedingt erforderlich zur Kontrolle der Verbrennung bei Kessel- und Feuerungsanlagen wodurch bedeutende Ersparnisse an Brennstoff erreicht werden.

Analysiert die Rauchgase automatisch 40—60 mal in einer Stunde.

Einfache Konstruktion. Hohe Messgenauigkeit.

In Betrieb in folgenden Werken:

- 2 APPARATE in der Zuckerfabrik in Roman,
- 1 APPARAT " " " Sasaut
- 1 " " " Chitila
- 1 " " " Cellulosefabrik in Braila
- 1 " " " Petroleum-Kaffinerie "Vega", Ploesti
- 1 " " " "Astra-România", Ploesti
- 1 " " " "Orion", Ploesti
- 1 " " " Industria Acidului Carbonic, Bukarest
- 1 " " " Städtischen elektrischen Zentrals, Bukarest, etc. etc.



Anklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien: TELEFON 16/19.

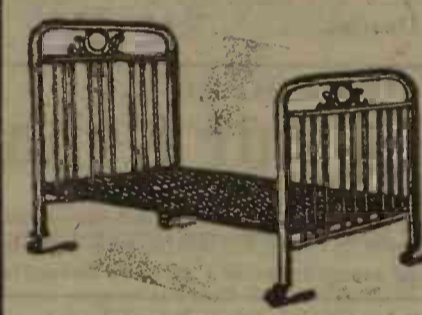
Ingenieur MARCEL PORN, 2, STRADA EROULUI 7 BIS, BUKAREST

Gesangs-Unterricht

erteilt gründlich und gewissenhaft (deutscher, französischer und italienischer Operngesang und Lied)

Frau Constanza Cretescu-Rott
Str. Lipeanului 2, prin Surorilor.

Bronze-Möbel



In allen Stilarten, neueste Modelle. Compl. Mobilien für Hotels u. Villen. Kaufen Sie nicht, bis Sie sich nicht von der Eleganz, Solidität und Billigkeit unserer Möbel überzeugen.

Gutman Marcus

Bukarest, Str. Sf. Apostoli 76
Telephon 36/1. (Ecke Calea Rahovei).

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien. Programm frei.

Das Gesetz über die Organisation der Handwerke des Kleinkredits und der Arbeiterversicherungen II. Auflage

ist in deutscher Sprache in unserem Verlage erschienen, nachdem die erste Auflage vollständig vergriffen war.

Preis einer Broschüre Lei 2.

Bei Bestellungen bitten wir, uns den Betrag gleichzeitig einzuschicken.

In unserem Verlage sind auch die „Ausführungsbestimmungen zum Gesetz für die Förderung der Nationalen Industrie“ in deutscher Sprache zu haben.

Die Administration des „BUKARESTER TAGBLATT“.

Grosser Haarstock, feinste Qualität



auch in den schwierigsten Farben wie blond, aschblond, grau, weiss von mir persönlich im Auslande gewählt, bin ich in der angenehmen Lage, meiner geehrten Kundschaft mit al em was am neuesten feinsten und elegantesten ist, dienen zu können, sowohl als Ausführung wie auch in Qualität der Ausführung u. l. Modelle, so dass ich mit dem grössten ähnlichen Häusern des Auslandes wetteifern kann.

Herr DORTHEIMER mit seinen ersten ausländischen Spezialisten, steht der geehrten Kundschaft, um die neuen Frisuren zu probieren zur Verfügung. Bukarest, Clementei 7. Tel. 20/94. Auf Verlangen wird der neue Frisurenkatalog gratis zugesandt.

Neue Erzeugnisse! Täglich frisch: Neue Erzeugnisse!
Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für Magenkränke und Diabetiker.
 Neue Frankfurter Zwieback.
 Allbeliebte **Margarethen-Biscuits**.
 Mandel- und Obegebäck
 Karlsbader Oblatten, Baffeln und Kolosnuss-Biscuits.
Erfurter Kranz.
 Fruchtcremewaffeln als Dessert
 Für die Provinty Engros und Detail-Verfand.
 Dr. Anger Succ.
S. J. Kirich
 Bukarest — 68, Strada Carol 68
 Filialen: Str. Colței 11, Pasagiul Villacros, Str. Buzesti 4, Calea Grivitei 129

VIKTOR HESS
 Hermannstadt (Nagyszeben)
Erste Brückenwagenfabrik
 in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns.
 offeriert zu annehmbarsten Preisen in anerkannter erstklassiger Ausführung.
Dezimals-, Laufgewichtsz-, Vieh- und Brückenwagen
 für jeden Bedarf des Handels, der Industrien Eisenbahnen.
 Ausführliche Kostenvorschläge gratis u. franco.

Augen-, Brustleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten Nerven, Rheumatismus (Stich) Syphilis heilt mit grösstem Erfolge
Spezial-Arzt Dr. Waulmann
 Ehrendiplom — Dandriese.
 Bukarest, Strada Campineanu 19.
 Ord. v. 2—4 u. 6—8. Telephon 14/75

Musikinstrumente
 aller Art in grösster Auswahl.
Jul. Heintz Zimmermann
 Leipzig, Querstr. 26/28.
 Gratis: Preisliste No. 1 über alle Orchesterinstrumente, Saiten und Bestandteile.
 Gratis: Preisliste No. 2 über Fortuna-Spieldosen, Sprechmaschinen Harmonica